

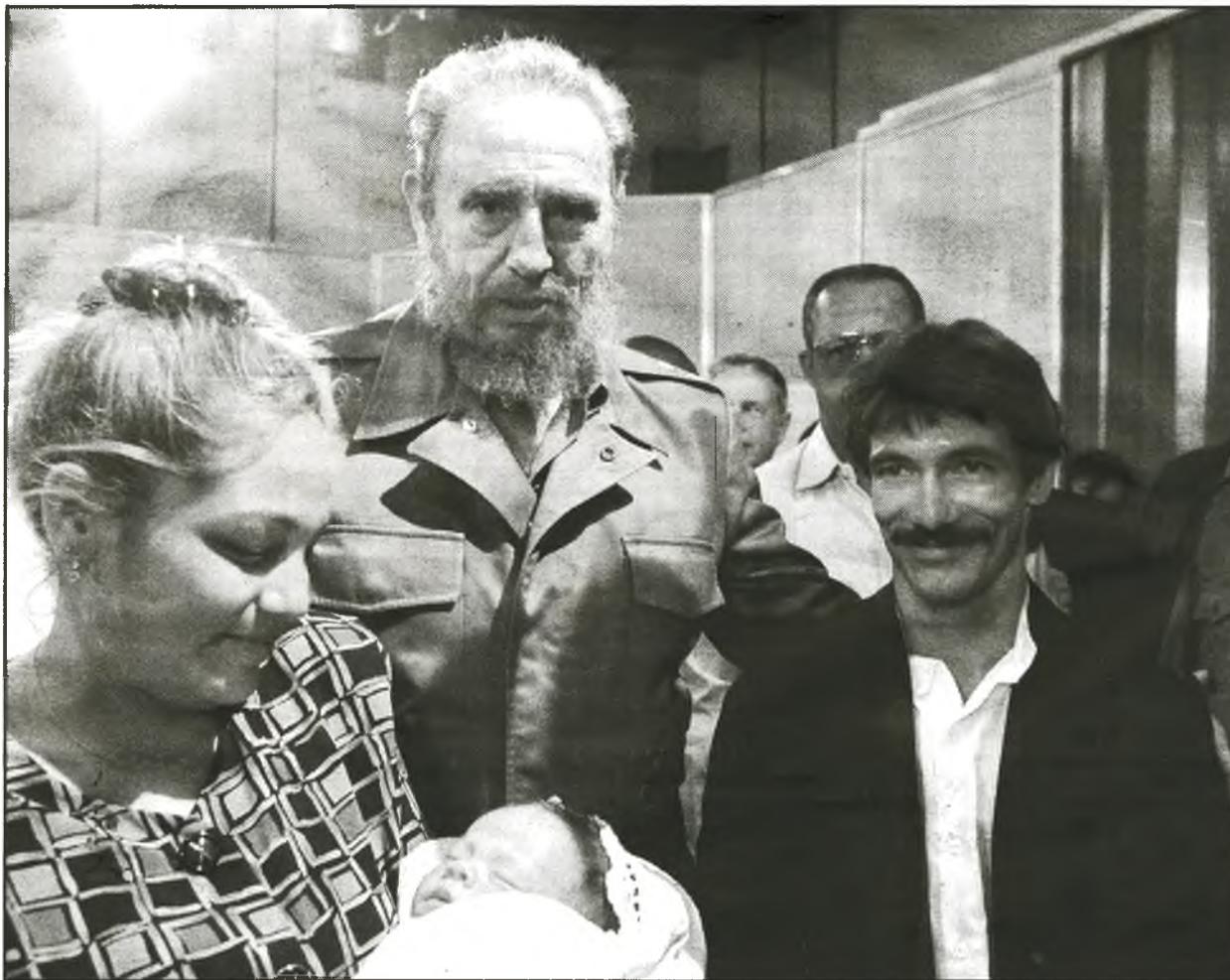
# GRAMMA

## INTERNACIONAL

HAVANNA  
SEPTEMBER 1999

Postvertriebsstück Y 9229  
Entgelt bezahlt

Jahrgang 34 Nummer 9  
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD



Neben Fidel der Gewichtheber William Vargas, seine Frau Caridad und der kleine Sohn, der am gleichen Tag geboren wurde, an dem das vermeintlich positive Testergebnis seines Vaters bekanntgegeben wurde. "Er war mein echtes Doping", sagte der Champion

# Noch nie hat jemand die unantastbare Bescheinigung eines Laboratoriums in Frage gestellt

- Ein unerbittliches, unanfechtbares Schnellverfahren machte innerhalb von Stunden das Leben, die Ehre und den Ruhm eines großen Sportlers zunichte

- Warum mehr an das unorganisierte Laboratorium des Austragungslandes glauben... das nicht in der Lage war, das Ansehen und die persönliche Sicherheit unserer Delegationsmitglieder zu gewährleisten?

- Den Unregelmäßigkeiten in dem Montrealer Labor nach zu urteilen, kann der Urin von einem käuflichen Beamten, der die Identität des Sportlers kennt, verdorben worden sein

- Sotomayor wurde bereits über 100 Dopingtests unterzogen, ohne daß auch nur die geringste Spur einer Droge oder eines Anabolikum gefunden wurde...

- Würde es sich wirklich um die angegebene Dosis gehandelt haben, hätte Sotomayor nicht aus dem Bett aufstehen und noch viel weniger beim ersten Versuch 2,30 Meter hoch springen können, ohne auch nur die Latte zu streifen

- Die Tests der kubanischen Athleten (Gewichtheber) wurden in einem separaten Raum vorgenommen

- Das Untersuchungsergebnis würde die internationale Glaubhaftigkeit von Javier Sotomayors Unschuld erheblich herabsetzen, an der wir nicht den geringsten Zweifel hegen

- Zu den 20 Proben, die in drei verschiedenen Laboratorien analysiert wurden, erschien nicht ein einziger Bericht über das Vorhandensein von Nandrolon oder seiner Metaboliten. Keiner unserer Gewichtheber hatte sich gedopt. Alles war eine kolossale Lüge, ein gemeiner Betrug und ein schändlicher, verbrecherischer Raub

**Granma**  
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355 /0511 221.  
e-mail redac@granma.get.cma.net  
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:  
81-6265 / 81-7443 Zentrie: 81-3333  
App. 23 und 38l

GENERAL DIREKTOR  
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR  
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER  
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF  
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION  
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF  
Rubén Pons Veléz

TEAMCHEFS  
Layout  
Orlando Romero Fernández  
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe  
Hans-Werner Richert  
Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe  
Gustavo Becerra Estorino  
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe  
Mercedes Guillot  
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe  
Frédéric Woungly-Massaga  
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe  
Miguel Angel Alvarez  
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements  
Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 81-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna. Cuba

NACHDRUCK  
Brasilien

\*Cooperativa de trabalhadores em  
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua  
Regente Feijó, 49-2º andar CEP  
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

Bundesrepublik  
Deutschland

TRIBÜNE DRUCK GMBH  
Am Treptower Park 28-30  
12435 Berlin

Kanada

• ANPO  
P.O. Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere information:  
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº  
1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,  
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Frankreich

S.E.N.P.O  
S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:  
63, rue Croulebarde - 75013 PARIS  
Tel: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31  
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456  
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET  
<http://www.granma.com>

ISSN 0864-4624



Félix Savón, neben Cheftrainer Sagarra, wurde um seinen 7. Weltmeistertitel gebracht, als die kubanische Delegation aus Protest die Meisterschaft verließ

# Skandal in Houston

• Eine Eskalation der Unverschämtheiten geht seit Jahren im Amateurboxsport um • Ihren Höhepunkt erreichte sie bei der Weltmeisterschaft im US-Staat Texas, bei der die Haltung der Internationalen Amateurboxorganisation äußerst bedenklich war • Das Mißtrauen ihr gegenüber wächst...

GABRIEL MOLINA

• DAS große Geld droht nicht nur, die schwächsten Punkte im Amateurboxen zu korrumpieren, sondern es hat es schon geschafft, wie im Berufsboxen.

Der Rückzug der kubanischen Mannschaft aus der Weltmeisterschaft in Houston aus Protest gegen die Jury, von der Presse und Sportkreisen weltweit als skandalös und unverschämmt bezeichnet, hat die AIBA in eine dramatische Lage versetzt: entweder tut sich etwas oder sie löst sich auf.

"Nicht wenige Experten meinen, daß der Internationale Amateurboxsportverband AIBA sich mit dem Skandal in Houston keinen großen Gefallen getan hat, denn die Stimmen derer, die das Boxen als olympische Disziplin abschaffen wollen, werden lauter", schreibt DPA.

Die deutsche Presseagentur bezog sich dabei auf die Meinung des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, der die Zwischenfälle als seit geraumer Zeit latent bezeichnet. "Immer gab

es Probleme mit einigen in diesem Verband", sagte Juan Antonio Samaranch, als ihn DPA-Reporter über den Ausgang der Weltmeisterschaft interviewten.

Der Rückzug Kubas "gibt zu zahlreichen Fragen um die Zukunft der Organisation Anlaß, die das Schicksal dieses Sports und seine Stellung im Programm der Olympischen Spiele entscheiden", meldete AFP.

Die französische Agentur fügte an, Samaranch habe die AIBA mehrmals darauf hingewiesen, in ihrem Haus Ordnung zu schaffen, "seitdem es zu dem Skandal der schlechten Schiedssprüche bei den Olympischen Spielen in Seoul '88 gekommen war. Aber die Mahnungen hatten nur vorübergehende Wirkung".

"Nicht eine Maßnahme, die von der AIBA jetzt und in Zukunft getroffen wird, rettet die Schmach dieser Weltmeisterschaft durch die schlechten Entscheidungen der Kampfrichter", äußerte José Barrientos, Präsident des Kubanischen

Boxverbandes, auf einer Pressekonferenz.

"Die Worte des kubanischen Funktionärs hängen wie ein Damoklesschwert über dem Genick der AIBA", urteilte AFP.

Der Cheftrainer der französischen Mannschaft, Dominique Nato, unterstützte die Haltung Kubas und bestätigte: "Wenn man einen Abzess hat, geht man zum Zahnarzt, um sich den Zahn ziehen zu lassen... was gestern hier passierte, schließt eine große Gefahr für unseren Sport bei den Olympischen Spielen ein". Nato, der darüber klagte, daß auch Frankreich "die Gemeinheiten der Kampfrichter" zu erleiden hatte, wie etwa das Ausscheiden des Mittelgewichts Jean Paul Mendy, sagte, daß Samaranch 1993 damit gedroht habe, das Boxen wegen häufiger Schiedsskandale aus dem olympischen Programm auszuschließen. Die Weltmeisterschaft in Tampere, in Finnland, bei der es bei über 300 Kämpfen keine einzige Beschwerde gab, "verbesserte das Image... so denke ich, daß es nicht schwierig

sein dürfte, einen sauberen Wettkampf zu veranstalten".

Beim Empfang der Boxer in Havanna gab Präsident Fidel Castro der Hoffnung Ausdruck, daß der Rückzug der kubanischen Delegation als Katalysator dazu dienen möge, die Welt des Amateurboxens von Kopf bis zu Fuß zu reformieren.

### EINE GRUPPE SKRUPELLOSER SCHIEDS- UND KAMPFRICHTER

Der Präsident des kubanischen Sportinstituts (INDER), Humberto Rodríguez, unterstützte den Rückzug der Delegation in einer Erklärung, in der er "eine Gruppe skrupelloser Schieds- und Kampfrichter" anzeigte, "die mit der konditionslosen Unterstützung der AIBA Manuel Mantilla, Waldemar Font, Diógenes Luna, Alexis Rubalcaba (die Beschwerde wurde eingereicht) und gestern abend (26. August) Maikro Romero und Juan Hernández Sierra ausschlossen".

Derartige Unverschämtheiten wurden ebenfalls auf der Weltmeisterschaft in Budapest 1997 und auf der Jugendweltmeisterschaft von Buenos Aires 1998 vorgebracht, denn "die AIBA hat einer Mafia gestattet, bei diesen Wettkämpfen die Schiedsrichter in ihre Gewalt zu bekommen".

Die USA wurden somit mit vier Goldmedaillen Weltmeister 1999. Der Verdacht der Kubaner, daß es zu diesem Ergebnis kommen würde, da Félix Savón am 26. August nicht mehr zum Kampf gegen den US-Amerikaner erschien, war begründet.

Alfredo Toledo, "ein geachteter kubanischer Schiedsrichter", so EFE, erklärte dieser Agentur, daß sich über die Situation der AIBA in Australien, Berlin, New York, Atlanta und Barcelona beschwert wurde.

"Wir waren dabei und man hat versucht uns mit Geld, Geschenken und allen möglichen Versprechen, sogar Familienbesuchen, zu bestechen", bezog er sich auf diese "Mafia".

"Diese Leute bewegen sich, diese Leute wissen schon vorher, welcher Kampfrichter und welcher Schiedsrichter bei welchem Kampf eingesetzt wird und nicht erst 10 Minuten vor dem Kampf, wie sie angeben."

Der Skandal von Houston ist keine vereinzelte Erscheinung. Alberto Juantorena, Vizepräsident des INDER, erklärte in Sevilla, daß Kuba schon in Winnipeg sich zu dieser Situation beklagt hat.

Es fließt viel Geld im Sport, die Korruption ist groß. Die Angebote immens und sie werden nicht bestraft. Die Möglichkeiten für den Kauf von Dossiers in Houston und Winnipeg waren ein skandalöses Zeichen für die Vorgehensweise, die nicht einmalig ist. Seit langem wird schon mit Geld umgegangen. Das Gute an all dem ist, daß sich die Situation verschlechtert und zuspitzt. Ähnlich der Baseballkrise in Chicago 1929. Der Unterschied liegt allein darin, daß es jetzt statt um die Sportler mehr um die Schiedsrichter, Kampfrichter und Funktionäre geht. Entweder ändert sich etwas im Amateurboxen oder es ist am Ende.



*Juan Hernández Sierra im Kampf gegen den Russen Gaidalov*



*Maikro Romero, der ebenfalls um seine Goldmedaille betrogen wurde*



*Mario Kindelán erhielt als einziger eine Goldmedaille*

# Gegen unsere Athleten und unser Land wurde ein schmutziger und niederträchtiger politischer Krieg geführt

**AUSSCHNITTE AUS DER ANSPRACHE DES PRÄSIDENTEN DES STAATSRATES DER REPUBLIK KUBA, FIDEL CASTRO RUZ, IN DER SONDERSENDUNG ÜBER DIE NATIONALE UND INTERNATIONALE BEWEGUNG DES SPORTS IN DEN STUDIOS DES KUBANISCHEN FERNSEHENS, AM 2. SEPTEMBER 1999, "JAHR DES 40. JAHRESTAGES DES SIEGES DER REVOLUTION".**

Werte Fernsehzuschauer;  
Sehr geehrte Gäste:

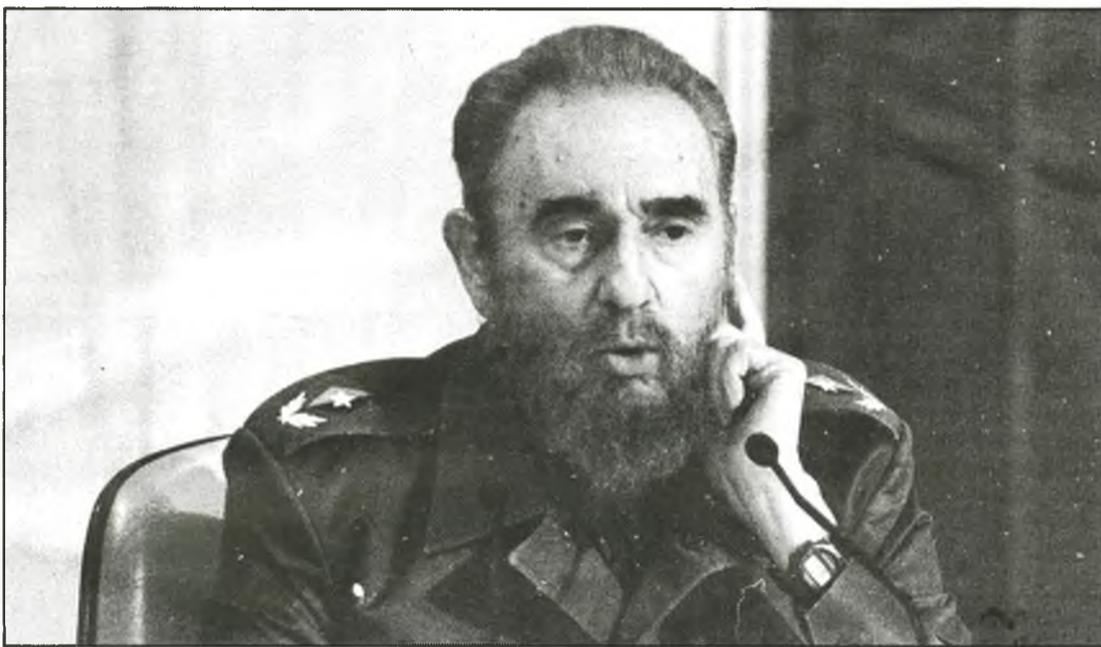
Am 9. August, nach Beendigung der Panamerikanischen Spiele in Winnipeg, verpflichtete sich die kubanische Regierung über das Nationale Institut für Sport, Körperkultur und Erholung (INDER), eine gründliche Untersuchung des Vorwurfs des Dopingmißbrauchs gegen zwei Sportler der Gewichtheber-Nationalmannschaft einzuleiten, die bestraft wurden und denen man ihre errungenen Goldmedaillen abgenommen hatte. Diese Untersuchung hatte das Ziel, herauszufinden, ob es sich um eine weitere Schurkerei gegen unser Land handelte oder ob sich in der Tat ein Anabolikum im Organismus der erwähnten Sportler befand, wobei dann der Grund dafür und die mögliche Verantwortlichkeit des Trainers, des Arztes oder der Sportler selbst untersucht werden mußte. Gemäß unserer seit jeher verfolgten unerschütterlichen Verhaltenslinie würden die Ergebnisse der Untersuchung, die wir bereits im Falle der Gewichtheber, denen die Medaille abgenommen wurde, eingeleitet hatten, der Öffentlichkeit im In- und Ausland bekanntgegeben.

Nach intensiven Anstrengungen wurde diese Untersuchung beendet und wir schreiten unverzüglich zur Erfüllung des abgegebenen Versprechens.

Da die Beschuldigungen und Sanktionen gegen unsere Sportler eng mit einer kolossalen Kampagne gegen sie und gegen den revolutionären Sport verbunden waren und als Grundlage für diese dienten, spreche ich mit aller Deutlichkeit und Offenheit nicht nur von den Mitgliedern unserer Gewichtheber-Nationalmannschaft, sondern auch von Javier Sotomayor, Weltrekordler, Olympiasieger und mehrfacher Weltmeister, Vorbild unseres Sports, und die Geschehnisse bezüglich dieser Sportler bei den panamerikanischen Wettkämpfen in Winnipeg.

Gemäß allen Normen wird eine Information dieser Art nicht offiziell bekanntgegeben, bis die Urinproben untersucht worden sind, die in zwei Flaschen enthalten sind, die mit A und B und dem Code des Sportlers gekennzeichnet sind. Im Fall von Sotomayor verbreitete sich die Nachricht, die offensichtlich aus dem Labor selbst herausgesickert war, bereits zu dem Zeitpunkt wie Pulver in alle Richtungen, als gerade die erste Probe analysiert worden war.

Wenn wir die Aussagen seiner Compañeros und von Personen ausnehmen, die über Jahre hinweg das Sportleben, die Gewohnheiten, Normen und Verhaltensweisen des Sportlers genau kannten, dessen unübertreffbare Kette von Triumpfen und dessen eindrucksvoller Weltrekord das Objekt der Bewunderung von Kindern, Jugendlichen und Fans in aller Welt war, so äußerte keine von irgendeinem Medium veröffentlichte Agenturmeldung oder Nachricht den geringsten Zweifel an der Transparenz des Antidoping-Verfahrens, der Objektivität und Unfehlbarkeit der Probe und der absoluten Gerechtigkeit eines äußerst schnellen, unerbittlichen und unanfechtbaren Richterspruchs, der innerhalb von Stunden das Leben, die Ehre und den Ruhm eines außergewöhnlichen Sportlers zu Staub werden ließ. Sotomayor, einem bescheidenen Sportler, der Millionenangebote ausschlug, seiner Frau, seiner Mutter und seinen Kindern würde dann keine andere Wahl mehr bleiben, als für den Rest ihres Lebens das Stig-



ma des "unverbesserlichen Lasterhaften" und "Gewohnheitskonsumenten von Kokain" zu tragen, wie ihn einige seiner Henker mit Zynismus titulierten.

In Winnipeg waren unsere eigenen Leute, das heißt die wichtigsten Führungspersonlichkeiten und Techniker der kubanischen Delegation, wirklich verblüfft. Inmitten einer seit dem ersten Tag von gegen sie entfesselter Feindseligkeit, Diffamierung und Verfolgung geprägten Stimmung - wie es sie vorher niemals bei einem hochrangigen internationalen Sportwettbewerb gegeben hatte, und kurz vor den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Sevilla und den kommenden Olympischen Spielen in Sidney -, die sie bis zum Ende mit Standhaftigkeit und Mut ertrugen, konnten sie sich nicht einmal im Entferntesten einen solchen Schlag gegen ihren angesehensten Sportler vorstellen.

Auch wenn alle absolut sicher waren, daß es unmöglich sei, daß Sotomayor einen solchen Fehler begangen haben könnte, so waren doch das Verfahren der Entnahme, der Kodifizierung, des Transports und der Analyse der Proben, die totale Anonymität des der Probe unterzogenen Sportlers, die völlige Aufrichtigkeit und die nicht-korruptible Ehrlichkeit derer, die an diesem Verfahren teilnahmen und es leiteten, etwas Unantastbares und Heiliges, so daß niemand auf die Idee kam, es in Frage zu stellen. Es gab außerdem ein rigoroses und unverletzbares Regelwerk, auch wenn den Genossen die unaufhörlichen Verletzungen aller festgelegten Normen bekannt waren, und mit den Bestimmungen des Regelwerkes geschah oftmals das gleiche wie mit den Verkehrsschildern. Die Ergebnisse des Labors waren immer das letzte Wort gewesen, wie ein Dogma oder eine aufgedeckte Wahrheit. Dort gab es schlichtweg die hochmodernen Geräte, die das Vorhandensein von Kokain in den Proben des wirklichen oder angeblichen Urins von Javier Sotomayor bei der Analyse der B-Flasche anzeigten, ein zweiter, unfehlbarer und endgültiger Beweis für die absolute Wahrheit.

Niemals hatte irgendjemand den sakrosanten Beweis eines Labors in Frage gestellt, das war nicht einmal denkbar, auch wenn alle Welt die wachsende Korruption und die Unaufrichtigkeit kannte, die die Kommerzialisierung und der Merkantilismus dem Sport gebracht haben. Und als ob nicht die verschiedensten Möglichkeiten zur Vorherbestimmung des Inhalts dieser Proben

bestehen würden, und zwar von dem Augenblick an, an dem der Sportler selbst im Athletendorf Quartier bezieht, wo er Lebensmittel und Getränke zu sich nimmt, die andere für ihn zubereiten und ihm verabreichen, bis zu eben dem Moment, in dem sein Urin entnommen, behandelt, verpackt, kodifiziert und zum Labor transportiert wird, wobei man sogar nach Ansicht der Unregelmäßigkeiten im Labor von Montreal zum Schluß kommen kann, daß er dort von einem bestechlichen Funktionär verunreinigt werden kann, der die Identität des die Probe abgebenden Sportlers kennt, die ihm von jeglichem gleichermaßen bestechlichen Funktionär verraten wurde, einem von den zahlreichen, die diese Identität kennen, einschließlich dessen, der die Probe abnimmt und das erste Formular mit den Angaben des Sportlers und der Anzahl der Proben ausfüllt, um es danach an seinen Vorgesetzten weiterzuleiten.

Mir wurde gesagt, daß diese Aufgabe in Kanada von Freiwilligen durchgeführt wird. Es reicht ein wenig Erinnerungsvermögen, um eine sechsstellige Zahl im Gedächtnis zu behalten. Das ist leichter, als sich in Havanna an die Telefonnummer einer sympatischen jungen Frau zu erinnern. Wenn jemand im Falle eines so bekannten Namens wie dem von Javier Sotomayor einen Probenentnehmer bestechen würde, müßte er keine große Anstrengung unternehmen, um sich daran zu erinnern. Innerhalb von Minuten befänden sich der Name und der Code in den Händen dessen, der bereit wäre, für diesen Service zu zahlen. Es wäre gerechter zu behaupten, daß diese Information von einer höherrangigen Person bereitgestellt werden könnte, die die entsprechenden Codes erhält. Unter diesen Personen gibt es bekannterweise korrupte Leute.

Es gab ein Durcheinander. Alle Gewichtheber behaupten wortwörtlich, daß "ihnen während der Bekanntgabe der Dopingkontrolle im Anschluß an den Wettbewerb in Winnipeg Wasser und Erfrischungsgetränke im Aufwärmbereich ausgehändigt wurden. Sie taten dies weder im Bereich der Dopingkontrolle noch ließen sie das Erfrischungsgetränk aus einem Kühlschrank frei auswählen", wie es vorgeschrieben ist.

Sie geben ebenfalls an, daß "die Dopingproben der Kubaner immer in einem separaten Raum abgenommen wurden, im Unterschied zu dem für den Rest der ausländischen Sportler bestimmten Ort."

Carlos Hernández, Gewichtheber der 94 Kilo-

gramm-Kategorie und Gewinner der Goldmedaille, erzählt, daß "es nach der Einnahme des Erfrischungsgetränks, das ihm ausgehändigt wurde, bei ihm zu einem Absinken des Blutdrucks kam."

Alle Trainer dieser Disziplin erzählen, daß "den kubanischen Sportlern die Proben in einem separaten Raum abgenommen wurden und daß sie außerdem gezwungen waren, das Erfrischungsgetränk an einem bestimmten Ort und unter Anleitung einzunehmen, wobei es gelegentlich warm war."

Trotz der offenkundigen Feindseligkeit, Willkürlichkeiten, Unregelmäßigkeiten und Fallen, die unsere Delegation tagtäglich ertragen mußte, analysierten unsere Leute die vorher genannten Hypothesen nicht. Das Testgerät gab an, daß es sich um Kokain handelte. Deshalb mußte man etwas zur Rechtfertigung Sotomayors suchen, obwohl er niemals bewußt die unheilvolle und schändliche Substanz zu sich genommen hatte. Er war bereits direkt nach Beendigung des Wettbewerbs nach Kuba abgereist, so daß man nicht einmal unmittelbar eine andere Urinprobe nehmen konnte. Kokain verschwindet innerhalb von Tagen, fast von Stunden. Der Wettbewerb hatte am 30. Juli stattgefunden. Es war bereits der Abend des 3. August. Die "Experten" des Labors und der Medizinischen Kommission der ODEPA behaupteten mit eingebildeter und selbstgenügsamer Sicherheit, daß der Sportler zwei Tage zuvor eine beträchtliche Dosis Kokain zu sich genommen hatte. Einige Personen versichern mir, daß Sotomayor im Falle einer solchen Dosis nicht hätte aus dem Bett aufstehen und viel weniger im ersten Versuch 2.30 Meter überspringen können, ohne die Latte zu streifen.

Am 4. August gegen 11.00 Uhr morgens erreicht das Büro des Sekretariats des Staatsrats die folgende Information:

"Bei dem gerade zuendegegangenen Treffen der Dopingkommission der ODEPA und des Exekutivkomitees der ODEPA wurde beschlossen, Sotomayor die Goldmedaille abzuerkennen, da die Ärzte die Verantwortung dafür übernommen haben, daß er peruanischen Tee (Verdauungstee) zu sich genommen hat. Das heißt, es als eine medizinische Verantwortlichkeit anzusehen, da er peruanischen Tee zu sich genommen hat."

Um 16:00 Uhr (Uhrzeit in Winnipeg, 17:00 Uhr in Kuba) wird es eine Pressekonferenz geben, bei der diese Maßnahme der ODEPA bekanntgegeben wird.

Daß später Dr. Granda, Direktor des Instituts für Sportmedizin, und Dr. Alvarez Cambras, Direktor des Orthopädischen Krankenhauskomplexes "Frank Pais", ebenfalls eine Pressekonferenz geben werden, um das Bild von Sotomayor zu reinigen und klarzustellen, daß er nicht die Verantwortung dafür hat.

Die Diskussion bei dem Treffen war sehr heftig. Da Kanada zwei Silbermedaillen in dieser Sportart erhielt (aufgrund eines Unentschiedens), würden diese jetzt zu zwei Goldmedaillen werden.

Humberto besteht darauf, daß dies eine Machenschaft des Feindes sein muß, wobei er die Erfahrung von Sotomayor und die Tatsache berücksichtigt, daß dieser in den letzten acht Monaten mehr als fünfzehn Proben dieser Art unterzogen wurde.

Auf Bitten der Genossen in Winnipeg besuchte Christian am 3. August um 2.30 Uhr morgens Sotomayor in seiner Wohnung, die sich im Stadtbezirk Playa in Havanna befindet. In der Nähe hielten sich bereits einige Journalisten der in Kuba akkreditierten ausländischen Presse auf, die mit ihren Kameras und ihrer Ausrüstung gegenüber der Wohnung des Sportlers Wache hielten. Sie hatten dort bereits Stunden zugebracht - man beachte, mit welcher Schnelligkeit sie herbeigeeilt waren -, seit dem Ende des 2. August, sehr viel eher als das Treffen des Präsidenten der ODEPA mit der Presse, bei dem sie ihn fragten, ob die A-Probe von Sotomayor einen positiven Befund ergeben hätte. Das war bereits vox populi in Winnipeg, aber auch bei den ausländischen Medien in Havanna. Sotomayor wußte bereits von Gerüchten, daß man ihn des Dopingmißbrauchs beschuldige, aber er war weit davon entfernt sich vorzustellen, daß er beschuldigt würde, in dem Moment Kokain konsumiert zu haben, in dem er mit breitem Abstand die Latte auf einer Höhe von 2.30 Meter überquerte, also etwas, das er mehr als dreihundert Mal im Laufe seiner brillanten Karriere geschafft hatte. Als Christian ihn darüber informierte, daß die Laborprobe das Auftreten dieser Droge ergeben habe, wurde die Situation dramatisch: Sotomayor brach mit tiefer Abscheu und Wut in

Tränen aus. Als ihn Christian fragte, ob er irgendeinen heißen Aufguß oder Tee konsumiert habe, antwortete Sotomayor, eine von dessen Eigenschaften gemäß allen, die ihn kennen, die Bescheidenheit ist und der immer dann, wenn er kritisiert oder auf etwas hingewiesen wurde, nicht eine Sekunde zögerte, jeglichen Mangel, Fehler oder jegliche Disziplinlosigkeit in seinem Training, so klein sie auch gewesen sei, einzugestehen, und der obsessiv war bei seiner sprichwörtlichen Sorgfalt in Bezug auf alles, was er zu sich nahm, bis zu dem Extrem, daß er systematisch den Gebrauch von Vitaminen oder Medikamenten ablehnte, kategorisch, daß er weder diese Substanz noch irgendeine Art von Aufguß oder Tee konsumiert habe, dem man dieses Ergebnis hätte zuschreiben können. Er war nicht bereit, dies zu akzeptieren, ungeachtet der Folgen, die dies für ihn haben könnte.

Während die Genossen in Winnipeg, ohne ihn konsultiert haben zu können, irgendeine Erklärung suchten, ausdachten und sogar irgendeine Formel zugaben, die ihn innerhalb der durch das fulminante Resultat des kanadischen Labors unumkehrbar erscheinenden Situation begünstigen sollte, bestritt Sotomayor mit Würde, daß er einen Aufguß oder Tee irgendeiner Art konsumiert habe. Christian, der ein außergewöhnlicher Zeuge dieses harten, traumatischen und bitteren Augenblicks war und der nicht an der Integrität des populären und bewunderten Sportlers zweifelte, blieb ein tiefer Eindruck von der Aufrichtigkeit und Würde, mit der er reagierte.

Die falsche Taktik, die bei dem morgendlichen Treffen mit der Dopingkommission der ODEPA verfolgt wurde, war mehr als offensichtlich.

Am 4. August um 17.23 Uhr gelang es mir, mich mit Humberto in Verbindung zu setzen, der ungeduldig auf die Antwort wartete, als nur noch 37 Minuten bis zum Treffen des technischen Teams mit der Presse verblieben. Im Folgenden nenne ich die wichtigsten Kriterien, die ich ihm übermittelte:

Es dürfen keine Theorien entwickelt werden, die seine Ehre verletzen.

Wir dürfen keine technischen Lösungen für das Problem suchen.

Man muß erklären, daß er es beharrlich abstreitet, daß er ein aufrichtiger Mann ist und es sein ganzes Leben gewesen ist und daß wir ihm glauben. In kurzen Worten: Man muß ihm glauben, weil er ein Mann ist, der niemals einen schwerwiegenden Fehler oder eine solche Disziplinlosigkeit begangen hat, und seine Charakteristik ist die Aufrichtigkeit.

Ihr dürft euch nicht von dem Wunsch leiten lassen, daß er weiterhin an Wettkämpfen teilnehmen kann. Er hat geweint, und zwar aus Abscheu.

Wir dürfen ihm nicht das mit dem Tee anhängen, weil wir damit seine Aufrichtigkeit in Frage stellen und einer ungerechten Anschuldigung Vorschub leisten.

Angesichts all dessen, was dort passiert ist, weiß der Himmel, wie dieses Resultat zustandekommen ist, das auch einen Schlag für das Ansehen des Landes darstellt.

Wir müssen es abstreiten und uns auf die Tatsache stützen, daß er ein aufrichtiger Mann ist. Er ist ein ehrenwerter Mann, dem man niemals eine schwerwiegende Disziplinlosigkeit nachweisen konnte.

Wir dürfen dabei nicht schwanken. Man muß ein solches Resultat anfechten. Schwankt keine Sekunde.

Man kann solchen Proben nicht vertrauen, wenn man von all dem Mist weiß, den sie ange richtet haben, und noch viel weniger, wenn sie hierbei Kokain ins Spiel bringen, etwas, das nicht nur dem Sportler, sondern auch Kuba das Ansehen entzieht.

Man muß ihn verteidigen. Das ist der Moment, in dem man ihn am meisten verteidigen und ihm am meisten vertrauen muß. Räumt nicht die geringste Möglichkeit ein, daß er das getan hat. Wir müssen ihm vertrauen, weil wir ihn gut kennen. Wir haben Tausend Gründe dafür, ihm zu vertrauen.

Humberto stimmte vollkommen mit dieser Haltung überein.

Minuten danach gelang es mir, mich mit Fernández in Verbindung zu setzen. Ich sprach wenige Minuten mit ihm und erläuterte ihm ähnliche Kriterien:

Das ist willkürlich. Unter so vielen Dingen, die geschehen sind, sehen wir dies als eine der größten Ungerechtigkeiten an, die dort begangen wurden.

Es ist infam, von Kokain zu sprechen. Wir haben ihm aufgrund seines Verhaltens im-

mer vertraut. Wir können jetzt nicht an ihm zweifeln oder ihn in Frage stellen. Wenn wir ihn in Frage stellen, indem wir eine technische Lösung suchen, um der getroffenen Entscheidung entgegenzuwirken, stellen wir damit sein Ansehen und seine Ehre in Frage. Ich glaube ihm, Fernández.

Darauf antwortet mit Fernández: Ich glaube ihm, wir müssen darlegen, daß wir an sein Wort glauben und ihn als unschuldig ansehen.

Das Niederträchtigste am Fall von Javier Sotomayor war, daß sie ihm die Medaille abnahmen aufgrund der Beschuldigung des Konsums einer Droge, bei der es aufgrund ihres flüchtigen Auftretens keine Möglichkeit gab, auf wissenschaftliche Methoden zurückzugreifen, um auf unwiderlegbare Weise den Betrug zu beweisen. Es blieb nur die Alternative, die moralische Schlacht zu schlagen mit Hinweis auf das Leben, die Geschichte und die profunde und intime Kenntnis der Eigenschaften des Sportlers und seines Verhaltens während seiner außergewöhnlichen Sportlerkarriere.

Wir hatten das legitimste Recht, ihm zu vertrauen, einem Mann von bescheidener Herkunft, uneigennützig, bewundert und geliebt von unserem Volk und all denen, die ihn im Ausland kennengelernt haben und mit ihm zu tun hatten.

Er spendete Zehntausende Dollar, die er 1993 für die Auszeichnung "Prinz von Asturien" erhalten hatte, vollständig seinem Land und dies in der härtesten Zeit der Spezialperiode. Ich weiß es sehr gut, denn er übergab mir die Spende persönlich. Er war damals 26 Jahre alt und bereits Weltrekordler. Es hätte ihn beleidigt, wenn wir die Spende abgelehnt hätten, damit er mit diesem Geld, das er niemandem gestohlen hatte, seinem bescheidenen Heim und seiner armen und opferbereiten Familie helfe. Es war schwer, ihn mit einem Teil dieser Geldmittel zu belohnen, ohne ihm wehzutun oder ihn zu beleidigen, und dies geschah fast ohne daß er es bemerkte. Wir konnten ihn jetzt nicht der infamen Maschinerie des Merkantilismus und der Werbung überlassen, die Menschen verschlingt und den Sport prostituiert und geschändet hat.

Warum sollten wir einem desorganisierten und in diskreten Labor des Austragungslandes mehr Glauben schenken? Ein Austragungsland, das hoffte, Kuba vom zweiten Platz zu verdrängen, den es bereits endgültig und unwiderruflich eingenommen hatte, ohne dabei zu vergessen, daß wir mit der von Sotomayor gewonnenen Medaille und denen von zehn weiteren Helden jener Großtat die Vereinigten Staaten in einer ihrer stärksten Sportarten vom ersten Platz verdrängt hätten.

Indem sie uns die Medaille von Sotomayor entzogen, beraubten sie uns auch dieser Ehre.

Warum sollten wir den Organisatoren, die nicht fähig waren, den Respekt und die physische Integrität der Mitglieder unserer Delegation zu gewährleisten, mehr Vertrauen schenken?

Warum sollten wir einer medizinischen Kommission, deren Vertreter unseren ruhmreichen Sportler mit Beleidigungen überschüttet und unsere Delegation über die Medien auf eine spöttische und zynische Art und Weise beschmutzt, mehr Vertrauen schenken?

Aber es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen dem, was es bedeutet, Sotomayor seine Medaille zu entreißen und dem, zwei unserer Gewichtheber die Goldmedaillen zu entreißen.

Das Entreißen der Medaille im Fall Sotomayors war begleitet von einer zerstörerischen und infamen Beschuldigung. Man beschuldigte ihn vor den Augen der Welt, ein Drogenabhängiger zu sein, ohne dabei im Geringsten zu berücksichtigen, daß mehr als einhundert Dopingproben, viele davon überraschend, ohne daß man jemals auch nur eine einzige Spur von Drogen oder Anabolika gefunden hätte, für sein sauberes und unbeflecktes Sportlerleben bürgen.

Die Gewichtheber bezichtigte man des Mißbrauchs eines Anabolikums, nämlich des Nandrolon, einer gewöhnlich im Profisport verwendeten Substanz, ahndungswürdig, unzulässig und im Falle eines Amateursportlers wert, mit einer exemplarischen Sanktion belegt zu werden. Obwohl der moralische Schaden groß ist, zerstört dies nicht das ganze Leben eines jungen Sportlers, seine Ehre und die Ehre seiner Familie, mit einem unilgbaren gesellschaftlichen Fleck, der immer zusammen mit seinen sportlichen Großtaten auftauchen wird.

Im Fall von Javier Sotomayor konnten sie nicht ignorieren, daß sein bis jetzt ungeschlagener Rekord heute, morgen und in alle Ewigkeit mit der infamen wiederholten Behauptung verbunden wäre, daß er ein Drogenabhängiger sei.

Doch gleichzeitig beschuldigte man im Fall der Gewichtheber sie das Auftreten einer Substanz in ihrem Urin, die nur wirksam werden kann, wenn man sie intramuskulär einspritzt, und die bis zu sechs Monate im Organismus des Sportlers verbleiben und nachgewiesen werden kann. So bekräftigten es die bekannten "Experten" aus Winnipeg, als sie die Gewichtheber verurteilten.

Als wir am 6. August die Nachricht erhielten, daß in den Laboranalysen von William Vargas, Gewichtheber der 62 Kilogramm-Kategorie, Nandrolon gefunden wurde, dachte ich sofort an einen neuen Betrug, der die infame Anschuldigung gegen Sotomayor unterstützen und dazu dienen sollte, die Glaubwürdigkeit der Anklage gegen den unübertrefflichen Hochspringer und das Ansehen des kubanischen Sports zu bekräftigen.

Ich wies Christian an, den Gewichtheber an diesem selben Tag ausfindig zu machen, ihn in sein Büro im INDER zu bestellen und mit ihm zu sprechen. Er sollte seinen Standpunkte anhören und ihm mit dem größtmöglichen Taktgefühl die Notwendigkeit mitteilen, unverzüglich Urinproben abzunehmen, um ihn vor einer möglichen Ungerechtigkeit zu bewahren. Christian sollte ebenfalls unverzüglich den Arzt des Gewichthebeteams und den Trainer des Sportlers ausfindig machen.

Der Gewichtheber, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht zurückgekehrt war, kam in den ersten Morgenstunden des 7. August an. Er wohnt im Kreis Caimito in der Provinz La Habana und seine Frau brachte am selben Tag ein Kind zur Welt, als er die Goldmedaille gewann. Dies war trotzdem kein Hindernis, damit er sich, nachdem er ausfindig gemacht wurde, zur Leitung des INDER begab, um die Proben bereits spät abends abzugeben, wobei er seine Aufgabe am Morgen des nächsten Tages beendete. Es waren vier Tage seit dem Moment vergangen, in dem bei ihm die Proben in Winnipeg abgenommen wurden.

Der Sturzregen an Nachrichten und Kommentaren in bezug auf Sotomayor hatte noch nicht aufgehört, als der Skandal der kubanischen Gewichtheber entfesselt wurde. Unsere Delegation in Winnipeg kam nicht zur Ruhe.

Am Abend des 8. August gaben Mitteilungen von verschiedenen Nachrichtenagenturen bekannt, daß ein weiterer kubanischer Gewichtheber, Rolando Delgado Núñez, Gewinner der Goldmedaille in der 69 Kilogramm-Kategorie, seine Medaille wegen Dopings mit Nandrolon abgenommen bekommen hatte.

Er wohnt in Pinar del Río, und an diesem selben Abend machte man ihn unverzüglich ausfindig und brachte ihn nach Havanna. Ihm konnten um 12.00 Uhr in der Nacht des 9. August Urinproben abgenommen werden, fünf Tage nach seiner Probennahme in Winnipeg.

In beiden Fällen war der Zeitunterschied minimal. Es war absolut unmöglich, daß diese einspritzbare Substanz, die Monate im Organismus verbleibt, nicht im Urin der Sportler auftauchen würde, denen die Medaillen wegen Dopings mit Nandrolon aberkannt wurden.

Es handelte sich jetzt nicht mehr nur um das sich verflüchtigende und schwer zu greifende Kokain, dessen Mißbrauchs man Sotomayor beschuldigte. Wenn man beweisen konnte, daß die Proben absolut frei von diesem Anabol waren, würde die Behauptung des angeblichen Auftretens der sündhaften Substanz, die die selben Personen und das selbe sakrosante kanadische Labor im Urin von Sotomayor fanden, nicht mehr zu halten sein. Doch das erschien wie ein Traum und etwas praktisch Unmögliches.

Da die Unterstellungen in den Mitteilungen der Nachrichtenagenturen bezüglich neuer Dopingfälle bei kubanischen Gewichthebern weitergingen, wurden die restlichen Gewichtheber, die Gold- und Silbermedaillen gewonnen hatten, unverzüglich für den 8. und 9. August einbestellt. Es war notwendig, die Sportler und auch ihre Trainer dringend ausfindig zu machen.

Der Arzt des Teams - er machte Urlaub in Holguín - war schwieriger zu finden. Nach drei Tagen war er ausfindig gemacht und per Flugzeug in die Hauptstadt gebracht worden.

Die Proben der letztgenannten Sportler wurden hier knapp vier Tage nach den Probenahmen in Winnipeg genommen, und zu diesem Zeitpunkt war keiner von ihnen als nandrolongedopt festgestellt worden.

Parallel dazu wurden am gleichen Abend die entsprechenden Anweisungen gegeben, um zu entscheiden, wo die Analysen der Proben durchgeführt werden sollten, von wem und wie sie transportiert werden, wie die entsprechenden Visa umgehend zu bekommen waren und welche Maßnahmen der begrenzten Einweihung

und absoluten Geheimhaltung getroffen werden mußten.

Es war bereits nach 24.00 Uhr, als nur noch eine kurze, aber sehr wichtige Erklärung ausstand, die am nächsten Morgen, den 9. August, zu den beiden letzten bereits offiziell mitgeteilten Fällen veröffentlicht werden und präzise und kategorisch die Haltung der Regierung Kubas im Hinblick auf jeden bewiesenen Dopingfall darlegen sollte.

Um 5.00 Uhr morgens landete die letzte Maschine mit 93 Mitgliedern der kubanischen Delegation sowie José Ramón Fernández, Präsident des Kubanischen Olympischen Komitees; Humberto Rodríguez, Präsident des INDER (Nationales Institut für Sport, Körperkultur und Erholung); Dr. Mario Granda, Direktor des Instituts für Sportmedizin, der sich unmittelbar wichtigen Aufgaben im Zusammenhang mit den laufenden Nachforschungen zuwenden mußte, und andere wichtige Spezialisten.

Nach dem Empfang trafen wir uns mit den Hauptverantwortlichen und dem technischen Personal der Delegation auf dem Flugplatz. Ich unterrichtete sie über die Schritte, die wir bereits unternommen hatten, und gemeinsam erarbeiteten wir auf der Grundlage der verfügbaren Angaben die Erklärung der Regierung, in der wir über das INDER dem Volk mitteilten, daß es tiefgründige Nachforschungen geben werde hinsichtlich der Anschuldigungen gegen die Gewichtheber, um zu klären, wie wir bereits zu Beginn unserer Ausführungen sagten, ob es sich hier um eine weitere Schuffigkeit gegen unser Land handelte oder ob das Anabolikum tatsächlich bei den genannten Sportlern festgestellt wurde, und daß wir entschieden haben, die Ergebnisse dieser Recherchen der Öffentlichkeit im In- und Ausland bekanntzugeben.

Um 8.20 Uhr am 9. August wurde diese Note bereits im Fernsehen gesendet.

Wir konnten diese Äußerungen auf diese Weise vorbringen, denn diesmal hatten wir sehr wohl Möglichkeiten des Einsatzes wissenschaftlicher Methoden, um die Laborergebnisse, die wir als betrügerische und ungerechte Anschuldigungen betrachteten, zu bestätigen oder abzulehnen.

Weshalb sprachen wir von der Möglichkeit, die Verschwörung gegen Kuba vollständig und unwiderlegbar zu entlarven? Obgleich, wie Sie sehen werden, solide und ebenfalls unwiderlegbare Argumente die Unwahrheit der Anschuldigungen durch Beweisführungen, Analysen, ärztliche Verfahren und andere Methoden beweisen können, sollten in diesem Falle andere renommierte Laboratorien das letzte Wort sprechen.

Doch es gab vier Gründe, die mich eher skeptisch machten:

Erstens: Es war faktisch unmöglich, daß jene, die unseren Sport und unser Land treffen und in Mißkredit bringen wollten, so dumm sein konnten, ein Anabolikum mit Retardwirkung einzusetzen, bei denen mit technischen Mitteln unschwer das Fehlen von Spuren nachweisbar ist. Das wäre einzig und allein erklärlich, wenn sie uns bis ins Unendliche unterschätzten.

Zweitens: Im Gewichtheben hat sich weltweit die Gewohnheit des Einsatzes von Anabolika herausgebildet, der in einigen Ländern fast allgemein üblich ist. Auch bei uns gab es, wenn gleich sehr wenige, so doch einige Fälle solcher Disziplinlosigkeiten bei Trainern und Sportlern dieser Sportart.

Drittens: Einer der jetzt beschuldigten Sportler war vor Jahren wegen Anabolikabennutzung sanktioniert worden. Und sein Trainer, um das Bild noch besorgniserregender zu machen, war aus dem gleichen Grund ebenfalls sanktioniert worden, was tatsächlich recht auffällig war.

Wenn es sich also, wie wir glauben, um eine Verschwörung gegen uns handelte, so hatte der Feind sehr clever ins Schwarze getroffen.

Viertens: Wenn nur eines der verschiedenen exzellenten und renommierten ausgewählten Laboratorien übereinstimmend mit den Analyseergebnissen von Montreal auch nur die geringste Menge Nandrolon im Urin der sanktionierten Sportler nachwies, so war dies ausreichend, und man hätte unverzüglich die Gültigkeit und Genauigkeit der von dieser Institution vorgelegten Ergebnisse zugeben und verbreiten müssen.

Keinem der von uns ausgewählten Labors sollte irgendetwas über den Code der Sportler bekannt sein, und der Genosse, der die Proben transportierte, mußte absolut nichts über deren Identität. Unter solchen Umständen würde die internationale Glaubwürdigkeit von etwas beträchtlich geschmälert werden, worüber wir nicht

den geringsten Zweifel hegen: die Unschuld von Javier Sotomayor.

Es gab noch weitere Schwierigkeiten. Die genannten reichen bereits aus, um sich der Risiken unserer Untersuchung bewußt zu werden, doch wir mußten sie eingehen. Es war unsere elementarste moralische Pflicht.

Im Verlauf der Untersuchung ergaben sich zwei positive Aspekte:

Erstens: Angesichts der Risiken, die diese sportliche Disziplin umgaben, war am 4. Januar 1995 ein neuer Beauftragter ernannt worden, ein Oberstleutnant a.D. der Revolutionären Streitkräfte, der zwölf Jahre lang die Sektion Körperzüchtigung und Sport im Ministerium der Streitkräfte geleitet hatte. Vordem war er als internationalistischer Kämpfer eingesetzt gewesen. Dieser Beauftragte hat seit seiner Amtsübernahme eine ausgezeichnete Arbeit im Hinblick auf Organisation, Disziplin, Erhöhung des fachlichen Bewußtseins und Stärkung der Ethik und des patriotischen Geistes in der Sportart Gewichtheben geleistet. Das Team, das uns in Winnipeg repräsentierte, war unschlagbar, und in Kuba war eine Reserve zurückgeblieben, die ebenfalls in der Lage war, große Lorbeeren zu ernten.

Zweitens: Das Institut für Sportmedizin und ein junger und intelligenter Arzt, der mit der gesundheitlichen Betreuung der Nationalmannschaft der Gewichtheber betraut war, haben, jeder auf seinem Gebiet, ein System der integralen Betreuung dieser Sportler vervollkommenet.

Eine systematische Kontrolle und Überwachung in bezug auf den Einsatz von Anabolika machten das Auftreten von Dopingfällen fast unmöglich.

Bei einem Gespräch sagte mir der Arzt der Nationalmannschaft, daß er, kaum das Arztdiplom in der Tasche, mit bloßem Auge feststellen konnte, ob jemand gedopt war oder nicht.

Als die Dopinganschuldigungen gegen zwei von unseren Goldmedaillengewinnern vorgebracht wurden, konnte ich bemerken, daß alle, die direkt mit den Sportlern zu tun hätten, die Möglichkeit, daß es wahr sein könnte, von der Hand wiesen. Bei keinem von ihnen konnte ich auch nur den geringsten Zweifel feststellen. Mir selbst, als ich über die erstgenannten Faktoren nachdachte, schien es unmöglich, daß ausnahmslos alle Angaben, die die Aberkennung der Medaillen unserer Sportler begründeten, widerlegt werden könnten. Wie im Boxsport benötigte man einen Punkt der Übereinstimmung, bei dem die Mehrzahl der Richter dafür stimmen, doch in diesem besonderen Fall mußten es alle sein, ohne eine Gegenstimme.

Die Laborergebnisse sollten das letzte Wort dazu sagen.

Wir dachten daran, drei verschiedene Laboratorien zu engagieren. Der Direktor für Sportmedizin wandte sich an fünf europäische Labors und beantragte ihre Dienste mit der Begründung, es bestehe die Notwendigkeit der Anfertigung von Laboranalysen bei Gewichthebern. Er wandte sich an Barcelona, Madrid, Portugal, London und Belgien.

London antwortete, daß es wegen Reparaturen nicht möglich sei. Die anderen sagten zu.

In Anbetracht der Dringlichkeit sowie der Entfernungen der anderen Laboratorien entschieden wir uns für drei auf der iberischen Halbinsel. Die Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Sevilla bereiteten noch zusätzliche Schwierigkeiten. Barcelona, das Hauptzentrum der Dopingproben der Olympischen Spiele 1992, und Madrid standen zur Verfügung der Weltmeisterschaften. Das letztgenannte Laboratorium war zeitweise mit Arbeit überhäuft. Von Sevilla erhielt es täglich fast 50 Proben. Strengste Diskretion war unerlässlich.

Nur drei Personen würden den Code kennen, der die Proben und ihre jeweiligen Spender identifizierte: Christian, der Vizepäsident des INDER, dem ich in Abwesenheit von Humberto die Verantwortung für alle zu treffenden Sofortmaßnahmen übertrug; Mario Granda, Direktor des Instituts für Sportmedizin, und ich, wobei ich je ein Exemplar in einem versiegelten Umschlag zurückbehielt.

Doktor Palacios, Biochemiker des Instituts, der die Proben überbrachte und dem der Programmablauf im Ausland oblag, kannte den Code nicht. Eingereicht wurden drei Doppelproben der Goldmedaillengewinner und eine Doppelprobe der Silbermedaillengewinner. Insgesamt waren es 40 Proben. 6 in Madrid, 7 in Lissabon und 7 in Barcelona. Am Mittwoch, den 11. August, um 17.25 Uhr, startete der Biochemie-Fachmann mit seiner kostbaren Fracht an Bord in Richtung Madrid.

**IM SAN  
FRANCISCO  
CHRONICLE  
GEFUNDEN:**

# Spektakuläre Forschungsergebnisse

• VON alten Freunden meines verstorbenen Mannes, Dr. George Eisen, erhielt ich unlängst aus den Vereinigten Staaten einen Artikel des "San Francisco Chronicle" - der führenden Zeitung Nordkaliforniens - zugesandt, der beeindruckende Fortschritte der kubanischen Medizin bezeugt. Sein Autor berichtet über einen in Kuba entwickelten Krebs-Impfstoff, der zur Zeit klinischer Erprobung in Kanada unterzogen wird. Er könnte sich als Heilmittel für Menschen in aller Welt erweisen - außer für USA-Bürger, die Präparate dieser Herkunft wegen der antikubanischen Embargobestimmungen nicht erwerben können.

Trotz der schweren ökonomischen Probleme Kubas hat Havanna seit Mitte der 80er Jahre stark in die pharmazeutische und biochemische Forschung und Entwicklung investiert. Verschiedene im Lande herausgebrachte Medikamente befinden sich in einigen Spitzeneinrichtungen der westlichen Welt im Stadium klinischer Testung.

Eine Schlüsselfigur für das Auftauchen der kubanischen Heilmittel außer Landes ist David Allen, Hauptgeschäftsführer der in Toronto ansässigen York Medical Inc., deren Tätigwerden auf seinen ersten Besuch in 15 kubanischen wissenschaftlichen Instituten und Labors zurückzuführen ist, der 1994 stattfand. "Wir sind verblüfft, erstaunt und überrascht vom Niveau der wissenschaftlichen Leistung, weil wir das nicht erwartet hatten", sagte er. Allen fand eine gut integrierte Gesellschaft für Forschung und Entwicklung vor, die von Wissenschaftlern mit dem Ziel betrieben wird, marktfähige Medikamente herauszubringen. Obwohl die medizinische Forschung in Kuba bis in das Jahr 1673 zurückreicht und das Land heute stolz darauf verweisen kann, Malaria, Dengue-Fieber und Meningokokken-Infektionen ausgerottet zu haben, wurde es durch den 40jährigen Boykott seiner pharmazeutischen Fabriken vom Weltmarkt isoliert.

Die York Medikal Inc. war früher mit einigen kleineren Bergwerksgesellschaften finanziell

verbunden, die im Joint-Venture-Beziehungen zu Kuba standen. Allens Reise auf die Insel zog einen quantitativen Sprung für York nach sich, das nun in ein Lizenz- und Entwicklungsunternehmen umgewandelt wurde, dessen alleiniger Zweck die Vermarktung kubanischer Forschungsergebnisse ist. Der kanadische Konzern übernimmt diese Produkte, führt sie klinischer Testung zu und sorgt für den weltweiten Vertrieb, falls die Anwendung erfolgreich ist. Zweitens will York im Unterschied zu britischen, französischen und deutschen Handelspartnern Kubas auf der Insel reinvestieren und dazu beitragen, daß der sozialistische Staat eigene Kapitalmarkt- und Geschäftsstrategien entwickeln kann. Gleichzeitig führt die Firma kanadische Wissenschaftler und Geschäftsleute mit einem entsprechenden Personenkreis in Kuba zusammen. Weniger als ein Jahr nach Beginn der Verhandlungen feierten Präsident Fidel Castro und seine Minister mit den York-Chefs, die acht Millionen Dollar Anschubfinanzierung für das Joint-Venture einbrachten, deren erfolgreichen Abschluß.

Vertraglich wurde festgelegt, daß alle klinischen Tests in Kanada stattfinden. York prüft jetzt fünf Entwicklungen der kubanischen Pharmaforschung - drei Anti-Krebs-Antikörper, ein Krebsvakzin und ein lokales Antipilzbakterienmittel. Das Unternehmen muß hierfür erhebliche Summen aufbringen und übernahm selbst das volle Risiko. Allerdings hatten die Investoren keinen Konflikt mit den Bestimmungen des berühmten Helms-Burton-Gesetzes zu befürchten, das es USA-Behörden gestattet, ausländische Firmen zu bestrafen, deren Geschäftsverbindungen in Kuba jenes Eigentum berühren, das von Washington als durch Havanna widerrechtlich enteignet betrachtet wird. York stellte fest, daß seine Partnereinrichtungen sich nicht auf konfiszierte amerikanische Konzerne gründen, sondern lange nach dem Sieg der Revolution von 1959 geschaffen worden sind.

Die kubanischen Antikrebs-Medikamente vermeiden die Standardbehandlungsmethode: "Schneide es heraus, verbrenne es, töte es". Statt dessen stimulieren sie

das Immunsystem des Körpers gegen die Wachstumsproteine und Enzyme, die die Krebszellen als "ihr" Programm benutzen, um sich endlos zu vermehren.

Die Mittel, von denen in Kuba gezeigt wurde, daß sie sicher und wirksam bei der Anwendung am Menschen sind, werden als möglicher grundlegender Fortschritt bei der Behandlung der meisten malignen Tumore angesehen: Kopf- und Hals-, Gehirn-, Lungen-, Mamma- und Ovarialkrebs.

Dr. Marc Vincent, Professor der Medizin an der Universität von West-Ontario in Kanada, sagte, daß ihn der Beginn seiner Arbeit mit der kubanischen Krebstherapie hinsichtlich der innovativen Qualität einiger Herangehensweisen bei der Behandlung von und Vorbeugung gegen Krebs beeindruckt habe. Anwendungen am Menschen bei Lungenkrebskrankungen im Spätstadium können innerhalb von Monaten begonnen werden, wobei die Resultate und Verlaufsbeobachtungen etwa zwei Jahre später veröffentlicht würden.

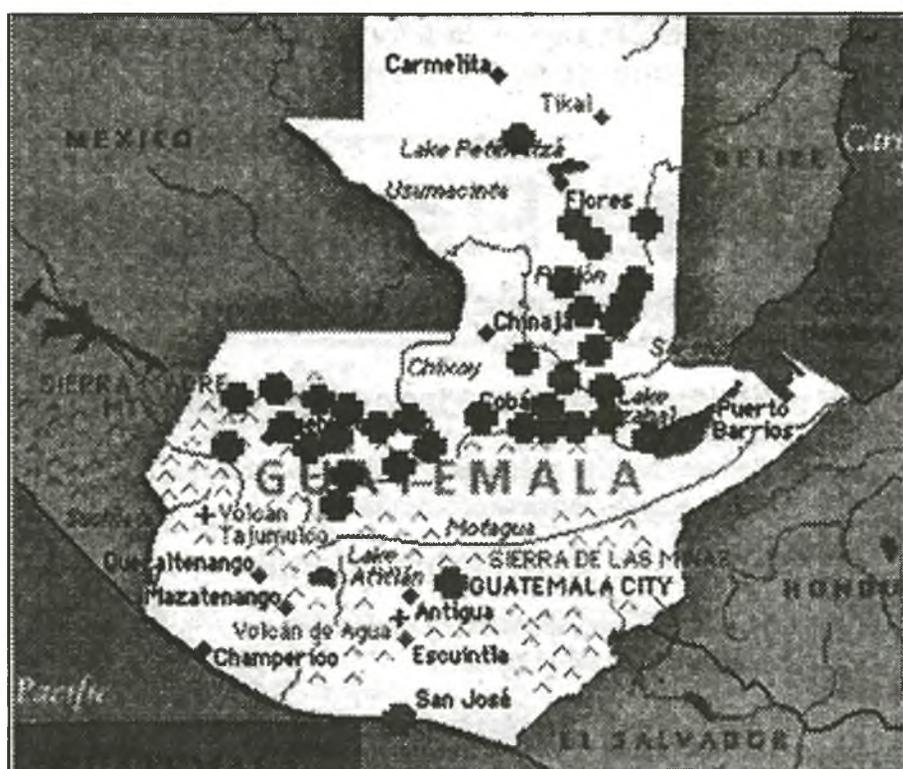
"Was mich an der kubanischen Wissenschaft und Technologie wirklich beeindruckte, war, wie ähnlich sie der japanischen sind", stellte er fest. "Kuba ist eine kleine Nation mit nur geringen Ressourcen; daher hat es die Intelligenz und das Talent seines Volkes eingesetzt."

Über den Artikel aus dem "San Francisco Chronicle" hätte sich George Eisen, wie auch unsere kalifornischen Freunde schrieben, sicher sehr gefreut. Denn er war mehr als fünf Jahre lang am Aufbau des kubanischen Gesundheitswesens beteiligt - mit Vorlesungen an der gerade gegründeten Medizinischen Fakultät in Santiago de Cuba und praktischer Arbeit als Arzt - und das zu einer Zeit, als in Kuba noch ein katastrophaler Ärztemangel herrschte.

Prof.em.Dr.med.habil. Ilse Eisen-Hagemann

(Aus der Zeitung der DKP-Gruppe Berlin-Nordost RotFuchs, Juli 1999)

# Die Kindersterblichkeit um 50 Prozent zu senken...



**Die schwarzen Zeichen auf den Karten markieren die Einsatzorte der kubanischen Ärzte im Rahmen des Integralen Planes für Medizinische Hilfe in Honduras, Nicaragua, Belize, Guatemala, Haiti und Niger**

**JOSÉ A. DE LA OSA - Granma**

• REDEN und Handeln gehen in diesem Fall Hand in Hand. Am 28. September 1998 jährt sich der Tag, an dem Präsident Fidel Castro die revolutionäre Ankündigung machte, für Haiti ein umfassendes Gesundheitsprogramm zu erarbeiten. Kurz danach entstand das Angebot, ebenso kostenlos kubanische Ärzte in die mittelamerikanischen Länder zu entsenden, die gerade stark unter den verheerenden Auswirkungen der Hurrikane Georges und Mitch litten und die ständige Mühsal und ewige Armut dort noch vergrößerten.

Parallel dazu und der langen Tradition der Hilfe im Bildungswesen folgend, ist die kubanische Regierung bereit, zehn Jahre lang 5.500 Jugendlichen dieser Region Studienplätze an den Medizinischen Instituten und Fakultäten zu gewähren. Rund 1.600 Studenten aus ca. 20 Ländern begannen ein neues Studienjahr an der Lateinamerikanischen Medizinschule im Westen Havannas.

Mit dieser zutiefst menschlichen und solidarischen Geste der kubanischen Revolution hofft man, jährlich tausende Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Mittelamerika und Haiti dem Tod zu entreißen.

Im Verlauf des Jahres reisten daraufhin sieben medizinische Brigaden mit 110 Mitarbeitern nach Honduras; drei (88) nach Nicaragua; nach Belize zwei mit 43; nach Gua-

temala 18 (399) und zwölf (380) nach Haiti. Wie unlängst mitgeteilt wurde, werden weitere Brigaden folgen.

Der Integrale Plan für Medizinische Hilfe erstreckt sich bis südlich der Sahara, und auch in Niger arbeitet bereits eine 29köpfige Brigade, in Gambia zwei mit 158 Mitarbeitern. Daneben wurden auch Mali und Burkina Faso Angebote unterbreitet.

Der Direktor für Internationale Beziehungen des Ministeriums für Gesundheit (MINSAP), Liz. Enrique Comendeiro, erinnerte daran, daß gegenwärtig rund viereinhalb Millionen Menschen von unseren Brigaden medizinisch betreut werden, und kündigte an, daß weitere Mitarbeiter, insgesamt ca. 400, nach Haiti reisen werden.

Über 1.200 Ärzte, Krankenschwestern, Techniker leisten besonders in Zonen Hilfe, in denen es für die Bevölkerung bisher keine medizinische Betreuung gab, und in absehbarer Zeit, sobald die für Haiti vorgesehene Zahl von 800 Mitarbeitern erreicht ist, wird diese auf 1.600 verdoppelt werden.

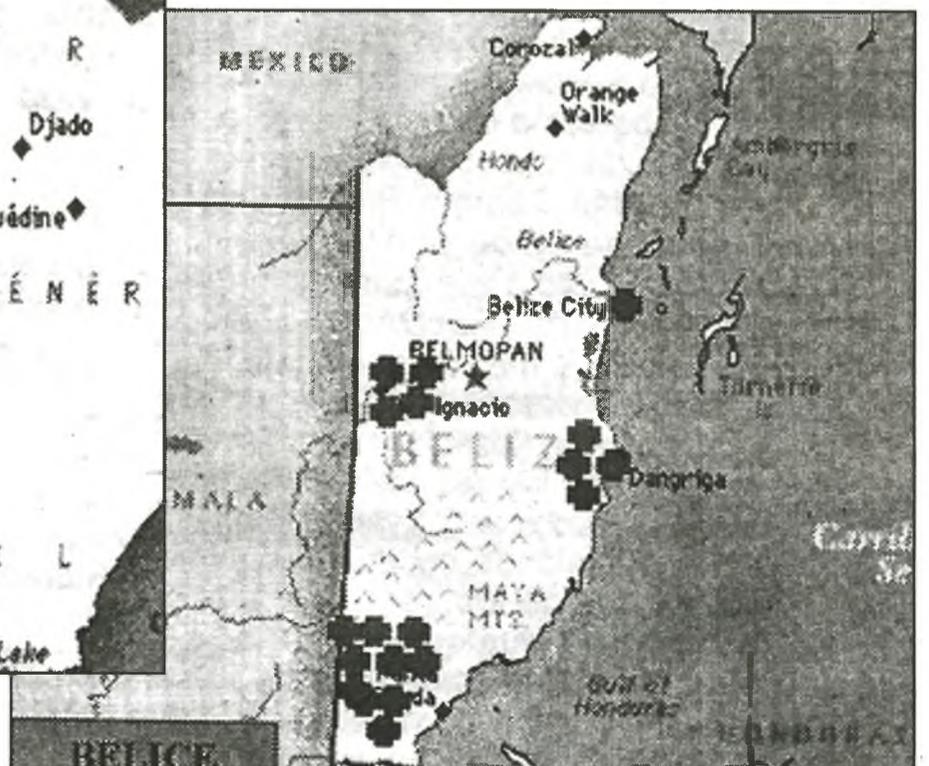
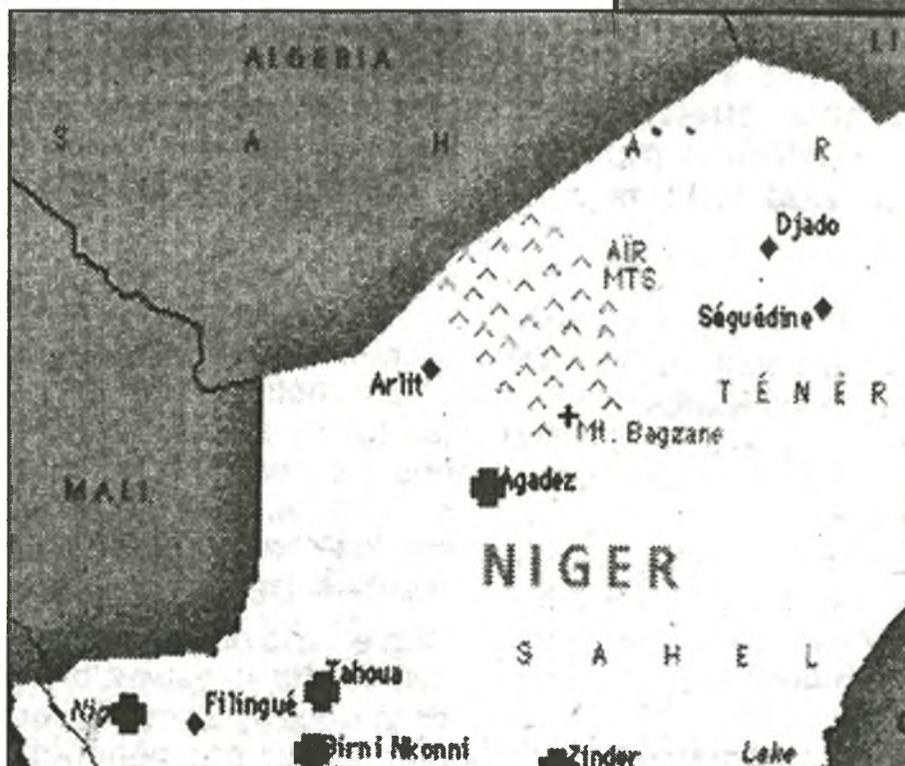
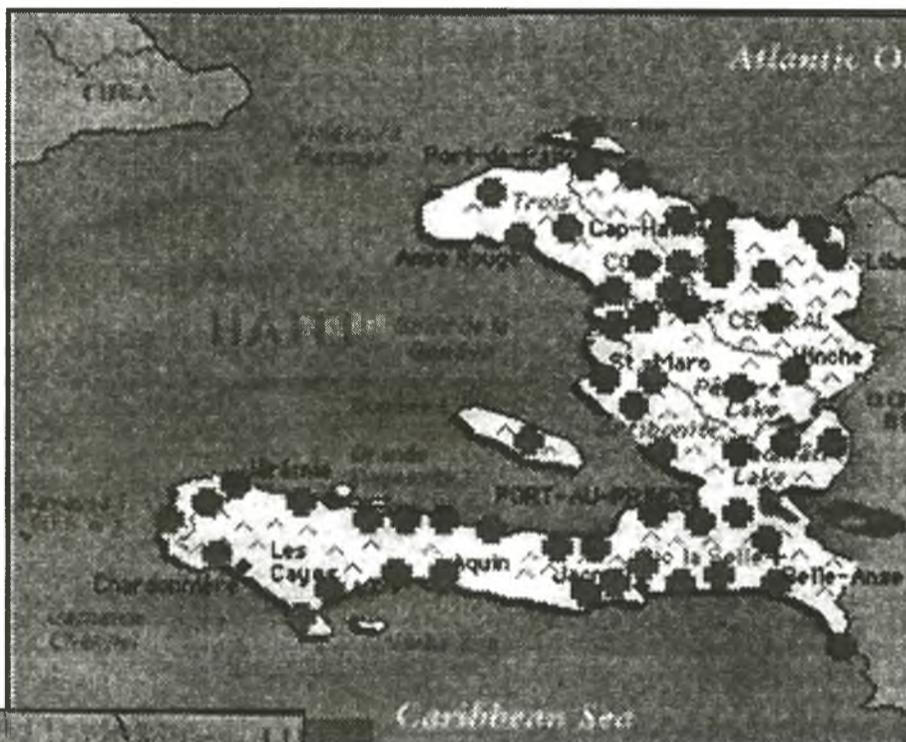
Bei ihrem kürzlichen Besuch in Kuba beschrieb die haitianische Gesundheitsministerin, Dr. Michaele Armédée-Gédéon, der Presse die sanitäre Situation ihres Landes und sie stellte schmerzvoll fest: "Es sterben zu viele Kinder und Frauen in meinem Land!"

Hoffnungsvoll äußerte sie aber auch, es sei das Ziel, mit der selbstlosen Hilfe Kubas die Kindersterblichkeit von 74 auf 30 bis 35 von tausend Lebendgeborenen und die Sterblichkeit der Kinder unter fünf Jahren und der Mütter zu senken.

In den Fernseh- und Zeitungsberichten unserer Kollegen in Mittelamerika und Haiti kommt die große Zufriedenheit und der enorme Nutzen des verdienstvollen Wirkens des kubanischen Personals in diesen Ländern zum Ausdruck. Nicht ohne Stolz äußerte Fidel in seiner Ansprache anlässlich der Absolventenfeier der Medizinischen Fakultät Havanna am 9. August im Karl-Marx-Theater, die kubanische Medizin sei ein Beispiel für die Schaffung revolutionärer Werte.

Erkennbar wird hier das tiefsitzende Gefühl, daß ein Arzt derjenige ist, der zu kämpfen weiß, fremden Schmerz und das Elend der Gemeinden ändert und dem, voll menschlichen Mitgefühls, das Leiden anderer stets Ansporn ist, ohne Diskrimination und ohne Gewinn sucht.

Heute sind diese Ärzte und Techniker zweifellos die Avantgarde derer, die lieben und aufbauen.



# Ein alter Wunsch Che's erfüllt sich

- Kuba hat nie auf seine Integration mit Lateinamerika verzichtet
- Cabrisas auf der Veranstaltung anlässlich des ALADI-Beitritts des Karibiklandes

• DER Beitritt Kubas in die Lateinamerikanische Gesellschaft für Integration (ALADI) wurde als die Erfüllung eines alten Wunsches bezeichnet, den Ernesto Guevara auf dem Treffen von Punta del Este vor 38 Jahren ausgesprochen hatte. (Im August 1961 nahm Che an der Außerordentlichen Konferenz des Interamerikanischen Wirtschafts- und Sozialrates CIES, dem Koordinierungsorgan der OAS für Wirtschaftsfragen Amerikas, teil).

Guevara sagte damals: "Wir sind immer dann bereit, der Lateinamerikanischen Gesellschaft für Freien Handel beizutreten, wenn die spezifische wirtschaftliche und gesellschaftliche Organisation Kubas respektiert und seine sozialistische Regierung als unabänderbare vollendete Tatsache anerkannt wird".

Auf der feierlichen Veranstaltung anlässlich des offiziellen Beitritts Kubas hob Handelsminister Ricardo Cabrisas in seiner Ansprache die Tragweite und strategische Bedeutung der Aufnahme des Karibiklandes als zwölftes vollberechtigtes Mitglied in diese Gesellschaft hervor und bezeichnete sie als einen bescheidenen

Beitrag zum 19. Jahrestag der Unterzeichnung der ALADI-Gründungsakte in Montevideo.

"Jeglicher Versuch einer Annäherung unserer Länder wurde scharf verfolgt, und aufgrund des starken wirtschaftlichen und finanziellen Drucks sahen sich viele lateinamerikanische Regierungen gezwungen nachzugeben und die Beziehungen zu Kuba zu vermeiden", erinnerte sich Cabrisas.

"Aber Kuba verzichtete nie darauf, sich dieser Region (Lateinamerika) anzuschließen", betonte er, und es sei der Wunsch seines Landes, mit dem MERCOSUR (Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay) und dem Andenpakt (Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela) zu verhandeln. Beide Verträge sind Folgeorganisationen der ALADI.

Die Gründungsländer der ALADI schufen 1980 "einen für unsere Zeit äußerst zutreffenden, wirksamen historischen und juristischen Präzedenzfall, der die Zusammengehörigkeit von Integration und Unabhängigkeit, von nationaler Souveränität und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten verstärkt und aktualisiert".

"Das Abkommen von Montevideo, aus dem die ALADI hervorgegangen ist, führt als einzigen politischen Belang das Prinzip des Pluralismus an und legt fest, daß der Wille zur Integration über der Diversität politischer und wirtschaftlicher Fragen steht", fügte der Minister an.

Schließlich darüber befragt, welche Botschaft für die Welt der Aufnahme Havannas als vollberechtigtes ALADI-Mitglied innewohne, da doch

die USA mit ihrer Blockadepolitik fortfahren, meinte er, es handle sich um einen Ausdruck der Souveränität der Lateinamerikaner.

Für Kuba bedeutet der Beitritt die Zugehörigkeit zu dem regionalen System für Handels- und Zollpräferenzen, das dem Land ermöglicht, die Handelsabkommen zu bereits zehn Mitgliedsländern auszubauen und ein nächstes mit Paraguay abzuschließen.

## KUBAS FLAGGE VOR DER ALADI

MONTEVIDEO.- Seit dem 26. August hat sich mit dem Beitritt der Insel als vollberechtigtes Mitglied in die ALADI die kubanische Flagge unter die elf anderen lateinamerikanischen Fahnen am Eingang des Sitzes der Lateinamerikanischen Integrationsorganisation (ALADI) gereiht, meldet Prensa Latina.

Die offizielle Delegation unter Leitung des kubanischen Handelsministers Ricardo Cabrisas; der kubanische Botschafter in Montevideo, Miguel Martínez, und zwei Vizeminister für Wirtschaft, Finanzen und Preise wurden vom Ministerrat der ALADI brüderlich willkommengeheißen.

Auf der Vorveranstaltung der von Diplomaten stark besuchten Außerordentlichen Sitzung des Ministerrates der ALADI ergriffen der Generalsekretär dieser Organisation, Juan Francisco Rojas Penso, und der kubanische Minister Ricardo Cabrisas das Wort.

Wie AFP berichtet, erklärte der Präsident des Komitees der Ständigen Vertreter der Gruppe, der Ecuadorianer José Rafael Serrano, "Kuba offiziell zum Mitglied der Organisation".

ALADI-Generalsekretär Juan Francisco Rojas führte aus, Kuba sei das erste Land, das sich dem Abkommen von Montevideo und dem Prozeß anschleße, den die elf Mitgliedsländer, das sind: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Chile, Ecuador, Mexiko, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela, vor nahezu 40 Jahren begonnen haben.

Die ALADI nimmt die Republik Kuba in ihre Mitte auf und drückt damit erneut ihre Gültigkeit als namentliche regionale Forum zur Vereinigung der Integrationsbemühungen aus, bestätigte Rojas. Er äußerte ebenfalls seine Freude darüber, daß das Programm zur Aufnahme Kubas in das Abkommen von Montevideo (TM80), die erste seit damals, erfolgreich beendet wurde.

"Mir war das Schicksal gewogen, denn nach guten fünf Monaten meiner Bemühungen an der Spitze des Ständigen Sekretariats kann ich außerordentlicher Zeuge dieses für die Region historischen Aktes sein", fügte er an.

An anderer Stelle gab er seiner Hoffnung Ausdruck, das Schicksal möge die unschätzbare Überraschung bereithalten, Amerika als das von Simón Bolívar ersehnte große Vaterland zu erleben.

## Was ist Aladi?

• DIE Lateinamerikanische Integrationsorganisation (ALADI) ist das älteste und größte Forum für die Integration Lateinamerikas. Es ging aus der 1960 gegründeten Lateinamerikanischen Freihandelszone (ALALC) hervor, die 1980 durch das Abkommen von Montevideo (TM80) modifiziert wurde und der ALADI Platz machte.

Die ALADI ist nun das Integrationshaus der Länder der Andengemeinschaft: Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Peru und Venezuela; der Länder des MERCOSUR: Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay; und seit dem 26. August Chiles, Mexikos und Kubas.

Diese Länder erstellen insgesamt 95 Prozent des BIP, 87 Prozent des Territoriums und 86 Prozent der Bevölkerung Lateinamerikas und der Karibik.

Im Rahmen des TM80 wurden trafen seine

elf Mitgliedsländer über 80 bilaterale und subregionale Vereinbarungen über Tourismus und Transport. Ab 1990 jedoch gab ein zunehmender Prozeß von Abkommensunterzeichnungen der "Neuen Generation" der Integration neue Impulse. Bis August 1998 wurde ein Vertragswerk aus elf Vereinbarungen über Wirtschaftliche Ergänzung vervollständigt, das 2005 zur Bildung einer Freihandelszone unter den Mitgliedsländern der ALADI führen wird.

Parallel dazu definierte man ein neues politisches Integrationskonzept. Die Vereinbarungen der dritten Generation wurden durch andere integrierende Ereignisse ergänzt, die den in der Region entstandenen wirtschaftlich-politisch-kulturellen Raum stärkten und dem Prozeß neue Dynamik verliehen.

Die ALADI besteht hauptsächlich aus zwei

politischen Foren: dem Ministerrat und dem Komitee der Beratenden Kommission; sowie einem technischen Organ: dem Generalsekretariat.

## DAS ABKOMMEN VON MONTEVIDEO 1980

Das TM80 und seine Bestimmungen geben innerhalb des Rahmens der WTO Rechtshilfe, damit seine elf Mitgliedsländer Verträge abschließen können, ohne den Nutzen daraus anderen Mitgliedern dieses multilateralen Organs überlassen zu müssen.

Das TM80 ermöglicht dank seiner Flexibilität, Ausdehnung und Selbstbestimmung die Entwicklung verschiedener Integrationsprozesse unter den Mitgliedsländern, indem sie Regional- oder Teilabkommen vereinbaren können, die sich sowohl rein auf den Handel, wie auch auf andere sehr unterschiedliche Fragen beziehen können, wie etwa den Tourismus und die Umwelt. Es ermöglicht seinen Mitgliedern, Vereinbarungen ebenfalls mit lateinamerikanischen Ländern und der Karibik zu treffen, die der Organisation nicht angehören oder an Sondervereinbarungen gebunden sind.

## LUIS SUARDÍAZ - Granma

• DIE erste gute Tat, die J. W. Goethe indirekt für sein Land vollbrachte, war seine Geburt - in Frankfurt am Main, am 28. August 1749 - denn ein Versäumnis der Hebamme hätte ihm fast das Leben gekostet und es veranlaßte seinen Großvater, den Oberamtmann der Stadt, die Hebammenlehre zu reformieren, was, wie Goethe mit leichter Ironie in seinen Memoiren bemerkt, das Leben vieler deutscher Kinder rettete.

Von allen Genies, die in der Weltliteratur ihr Vaterland repräsentieren - Shakespeare, Cervantes, Dante, Tolstoi ... - hat der Autor des Romans *Die Wahlverwandtschaften* mehr Abenteuer erlebt als die anderen. So, wie Terenz nichts Menschliches fremd war, widmete Goethe sich sowohl der Kunst als auch den Wissenschaften und schrieb leidenschaftliche Liebesgedichte oder stürzte sich in echte Abenteuer, ohne zu vergessen, daß er ein prominenter Staatsmann in Weimar war, wo er, bis zu seinem Tod am 28. März 1832, über fünfzig Jahre lebte.

Jaime Sarusky und ich kamen im Frühjahr 1965 nach Weimar, um an dem stark besuchten Internationalen Schriftstellerkongreß anlässlich des 20jährigen Jahrestages des Sieges über den Faschismus teilzunehmen. Wir besuchten Orte, die dem großen Dichter teuer waren: Theater, Antiquariate, kleine Plätze, den Weg zum Haus der jungen Frau, in die er sich als Greis verliebte, oder das Gasthaus Zum Weißen Schwan, in das ebenfalls Wagner ging und Liszt, der die Musik für den *Faust* komponierte.

Legendär aber ist Goethe in seinem Wohnhaus - ein Museum, in dem wissenschaftliche Instrumente, Landkarten, Skulpturen, Ölgemälde, Zeichnungen aufbewahrt sind, denn als Nachkomme von Lucas Cranach hatte er eine Vorliebe für die bildenden Künste.



250 JAHRE GOETHE

# Grün ist der Lebensbaum

Ich erinnere mich auch an das ganz einfache Bett mit dem klassischen Federkissen und an den hohen Stuhl, auf dem er starb im Kampf gegen die Schatten des Todes und nach *mehr Licht* verlangte, ein Ausdruck der Qual, der alle geistige Arbeit symbolisiert. Die Porträts, die ihn für die Nachwelt erhalten, fehlen ebenfalls nicht, und man erfährt, daß er, selbst ein Maler, in jedem Lebensjahr beinahe zwei Malern Modell gestanden hat, was ein Rekord sein muß.

Damals, 1965, stellten wir im Verlag des Nationalen Kulturrats (CNC) einen Band mit einer Einleitung von Salvador Bueno fertig, der dem kubanischen Leser *Die Abenteuer des jungen Werther* zugänglich macht, ein Buch, das zu Lebzeiten des Dichters in alle Sprachen der Erde übersetzt wurde - und in dem auch seine *Kind-*



Goethes Frau Christiane Vulpius, von ihm gezeichnet

*heitererinnerungen* und die *Gespräche mit Eckermann* enthalten sind. 1973 veröffentlichte das Kubanische Buchinstitut (ICL) sein Hauptwerk: *Faust* (mit einem 90seitigen Vorwort von Camila Henríquez Ureña), in dem der Dramaturg zu Wort kommt, aber vor allem der Dichter triumphiert.

Goethe war in den beiden letzten Jahrhunderten ein von den kubanischen Intellektuellen bewundertes Autor und im Werk von José Martí wird sein Name über vierzig Mal erwähnt. Keiner hat wie er die veralteten Gesellschaftsnormen seiner Zeit herausgefordert. In seiner Hymne *Prometheus* weigert er sich, die Macht der Götter anzuerkennen und entscheidet sich für die Intelligenz, die Arbeit, die menschliche Willensstärke.

In einem reichen Haus zur Welt gekommen, hinderte ihn nichts daran, sein Leben im Alter von fast 30 Jahren mit einem schlichten Blumenmädchen zu teilen, und als ein Weiser der Weisen ließ er sich nicht durch das liebenswerte Büchergefängnis verleiten. Er hinterließ uns eine klare Botschaft, deren Inhalt nicht verloren gegangen ist und nie verloren gehen wird: *Alle Theorie ist grau, grün ist der Lebensbaum.*

## INTERNATIONALES BENNY-MORÉ-FESTIVAL

# Zum 80. Geburtstag des *Bárbaro del Ritmo*

MIREYA CASTAÑEDA  
- Granma Internacional

• DREI Städte, Bennys geliebtes Santa Isabel de las Lajas; Cienfuegos, die Stadt, die ihm am meisten gefiel und Havanna, die Stadt seiner großen Erfolge, waren Schauplätze des Internationalen Volks-Musik-Festivals, das keinen anderen Namen tragen konnte, als den Benny Morés.

Diesmal war das Festival ganz besonders durch die nationalen und internationalen Ehrungen zum 80. Geburtstag dessen motiviert, der mit Recht als der *Bárbaro del Ritmo* (Rhythmusfanatiker) bezeichnet werden kann.

Issac Delgado, der bereits zum zweiten Mal hintereinander das Festival organisierte, hob hervor, der Benny mache, daß die besten kubanischen Gruppen auftreten, wie selbstverständlich sein eigenes Orchester, NG La Banda unter José Luis Cortés; Paulito FG y su Elite; Rojitas; Manolín; Adalberto Alvarez y su Son; la Charanga Habanera mit David Calzado, Cándido Fabré y Azúcar Negro.

Zählt man zu den Solisten, darunter die *musicalísima* Beatriz Márquez, die kubanischen Musiker, so kommt die stolze Zahl von 1.300 zusammen. Die weltweite Faszination für Benny

wird an der Anwesenheit von Musikern aus elf Ländern deutlich.

Dank der Ausrichtung durch die Generalgesellschaft der Autoren und Verleger (SGAE) Spaniens, kam die kanarische Gruppe Los sabandeños mit ihren Boleros und Liedern, während Martirio und Chano Domínguez ihren Flamenco und ihre Jazzeinwürfe mit der kubanischen Komponistin Martha Valdés vereinten.

Martirio, Martha und Chano Dominguez zeigten einen Ausschnitt aus der Vorstellung, die sie in den letzten Monaten mit außerordentlichem Publikumserfolg und guten Kritiken auf mehreren Bühnen Spaniens dargeboten hatten.

Es genügt die Namen Tania Libertad (Peru), Andy Montañez (Puerto Rico), Jordano di Marco und Bebo Moré, Bennys Sohn (Venezuela), David Valentin und Chico Freeman (USA) zu nennen, um von dem Niveau des Festivals überzeugt zu sein.

Künstler aus Brasilien, Curazao, Costa Rica, Peru, Japan und Schweden, insgesamt ca. 200, haben mit ihren Stimmen Benny zu seinem 80sten Jubiläum geehrt.

Auch während dieses Festivals, vom 8. bis 12. September, fand ein Rundtischgespräch statt, diesmal zum Thema *Die Kunst Benny Morés und ihre Bedeutung in der Kultur der Gegenwart.*



# Die Motive des SON

VON NICOLÁS GUILLÉN

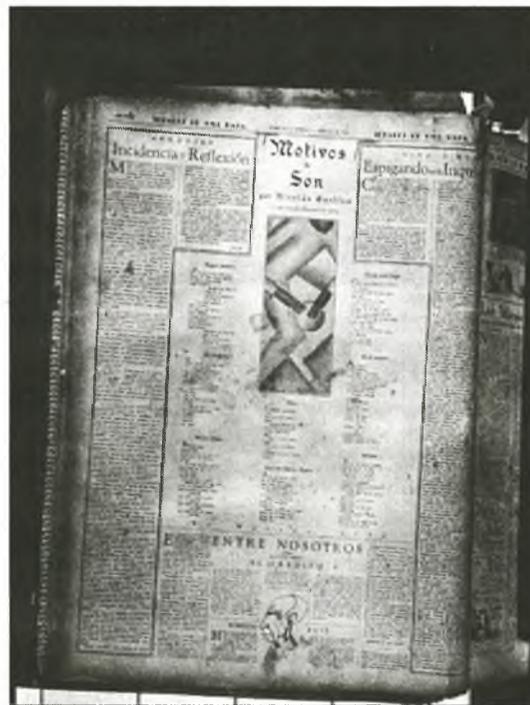
• AM frühen Vormittag des 20. April 1930 rief mich mein Freund Pepe García del Barco an. Er wollte wissen, ob ich die *Diario de la Marina* schon gelesen hätte, und vor allem die Seite "Ideale einer Rasse", die ein sehr intelligenter und gebildeter Mann verfaßt, Architekt von Beruf, Gustavo E. Urrutia. Nein, ich habe sie noch nicht gelesen, antwortete ich ihm, ich liege noch im Bett, es sei Sonntag und der einzige Tag, an dem ich mir gönne, etwas länger als gewöhnlich zu schlafen. Er bestand darauf: Hol' sie dir unbedingt, es ist sehr wichtig für dich. Die Neugier ließ mich nun doch schnell aufstehen und noch schneller ankleiden, und ich verließ mein kleines Zimmer, das ich in Havanna in einem ebenso kleinen Gästehaus gemietet hatte. Als ich an den Zeitungsstand kam und die von García del Barco genannte Zeitung kaufte, war mir alles klar: Mitten auf der Seite "Ideale einer Rasse" war eine große Zeichnung des noch sehr jungen Malers Mario Karreño abgebildet. Sie stellte einen Schwarzen dar, der auf einem Bongo trommelt, einen kubistischen Schwarzen, denn damals war Karreño von dieser künstlerischen Tendenz begeistert. Um die Zeichnung herum und nach der Widmung der Verse für José Antonio Fernández de Castro erschienen acht Kurzgedichte, deren Titel in gotischen Buchstaben *Motivos de son* lautete. Darunter, ebenfalls in gotischer Schrift, aber in kleineren Lettern, stand "Havanna, 1930". Der Seltenheit wegen erwähnen wir auch die anderen Artikel auf dieser Seite: *Armonías: Incidencia y reflexión* (Harmonien: Zeitgeschehen und Gedanken), von Gustavo Urrutia; *Entre nosotros* (Unter uns), ebenfalls von Urrutia; ein mit *El Crédito* (Der Kredit) betitelter Text von Tony Ximenez und einer Karikatur von Rosendo Ruiz, der eine Ehrung für Rosendo am 17. Mai im Zigarrendreherverein ankündigt... Und schließlich ein Artikel von Lino D'ou: *Espigando en la inquietud* (Wachstum in Ruhelosigkeit).

Ich gebe zu, daß mich Unruhe überkam, als ich die *Motivos* gedruckt vor mir sah. Ich hatte sie Urrutia vor zwei oder drei Wochen gegeben, aber mit der Bitte, sie nicht ohne mein Wissen zu veröffentlichen. Dazu muß ich bemerken, daß mir diese Maßnahme von der Furcht eingeflößt wurde, die eigentlich kindisch war, daß die Verse mir ja gar nicht gehörten, daß ich weiter nichts getan hatte, als sie aus dem Unterbewußtsein hervorzuholen. Selbstverständlich war das Unsinn; aber übertrieben kleinlich, wie ich nun einmal war, und manchmal eigenwillig bis zur Widersinnigkeit, verließ mich diese Befürchtung nicht. In Wirklichkeit hatte ich nur, was später "Schwarze Lyrik" genannt wurde, geschrieben: das Gedicht *Ode an Kid Chocolate* (1929), dessen Titel ich dann in *Kleine Ode an einen schwarzen kubanischen Boxer* umänderte. Als ich Urrutia meine Besorgnis wissen ließ, brach dieser in schallendes Gelächter aus und sagte: "Aber sei doch nicht dumm, das ist doch der reine Unfug; es sind deine und nichts als deine; und jetzt mache dich gefaßt auf das, was dir bevorsteht".

An jenem Abend, oder besser gesagt, am Nachmittag jenes Tages, besuchten Urrutia und ich Lino D'ou in seinem Häuschen an der San-José-Straße. Wir unterhielten uns lange über die Gedichte. Lino war so begeistert wie Urrutia; aber ich blieb ernst wie ein Junge, der etwas angestellt hatte und dem die Strafe der Erwachsenen gewiß war. Fürs erste kamen je

• "Wohl selten hat in der Literatur des Kontinents eine kleine Gedichtsammlung bei ihrem Erscheinen ein derartiges Aufsehen erregt. Guillén hielt lärmend, auf dem rechten Bein tanzend, Einzug in die Geschichte unserer Literatur..." So beschreibt der kubanische Essayist und Dichter Roberto Fernández Retamar die Veröffentlichung der *Motivos de son*. Die aufrüttelnde Stimme Nicolás Guilléns hallt seit 1930 immer lauter und ermutigender wider und enthüllt das menschenunwürdige System, das sein Volk "in diesem Land der Mulatten / aus Spaniern und Afrikanern" unterjocht. Guillén greift zum volkstümlichsten aller kubanischen Rhythmen, dem *son*, und erhebt ihn in den Rang der Dichtkunst. Es gelingt ihm etwas scheinbar Unmögliches: der *son* wird voll und ganz und für immer - einfach war es nicht - Teil der "hohen Kunst". Guillén "gab dem Volk den *son* wieder zurück. Aber (wie eine Waffe) verschiedenartig geladen. Geladen mit wahrhaftigen Kugeln", schreibt Fernández Retamar. Die *Son-Gedichte* von Nicolás Guillén leiteten in unserer Literatur eine neue Phase ein, doch ihre Botschaft geht über ihre Grenzen hinaus, da die sie ermutigende Stimme die der Unterdrückten und Rechtlosen ist, ganz gleich ob es Schwarze, Weiße oder Mestizen sind... Aber wer eignet sich besser dazu, uns etwas über die *Motivos de son* zu sagen, als Guillén selbst? Unseren Lesern bieten wir hier ein Kapitel aus den unveröffentlichten Memoiren von Nicolás Guillén. Er hat das Wort.

ein Artikel von dem liberalen Kolumnisten Ramón Vasconcelos, der damals auf dem Höhepunkt seines vergänglichen Journalistenruhmes angelangt war, und der diese Gedichte als eines "Vollblut"-Dichters (wie die Pferde) unwürdig abtat; und von Regino Boti, der die Ausstrahlung der Verse sofort spürte und den Autor mit Worten des Lobes, so würdig eines großen Dichters, wie eines echten Schöpfers, ermutigte. Mañach schrieb in einer mit Spannung erwarteten polierten Chronik seine selbstgefällige Meinung, die jedoch voll von Einschränkungen war: Ich sei ein achtbarer Dichter. (Was soll ich tun!) Aber ich müsse mich "unverzüglich" und "dringend", so nannte er es, von meiner Betroffenheit befreien, damit meine Lyrik Weltberühmtheit erlangen könne. Ich erinnere mich nicht mehr mit Exaktheit der Worte, aber das wollte er sagen; Emilio Ballagas bezeichnete die *Motivos* in einem ausgezeichneten Artikel als "unveröffentlichte Botschaft". Und schließlich Augier, Marinello, Mirta Aguirre, Fernando Ortiz, Regino Pedrosa... Lamar Schweywe veröffentlichte in *El País* einen leidenschaftlichen Artikel, und in ihm, in dem Artikel, wurde meine Dichtung zum ersten Mal "Mulatten-Dichtung" genannt:



In der *Diario de la Marina* vom 20. April 1930

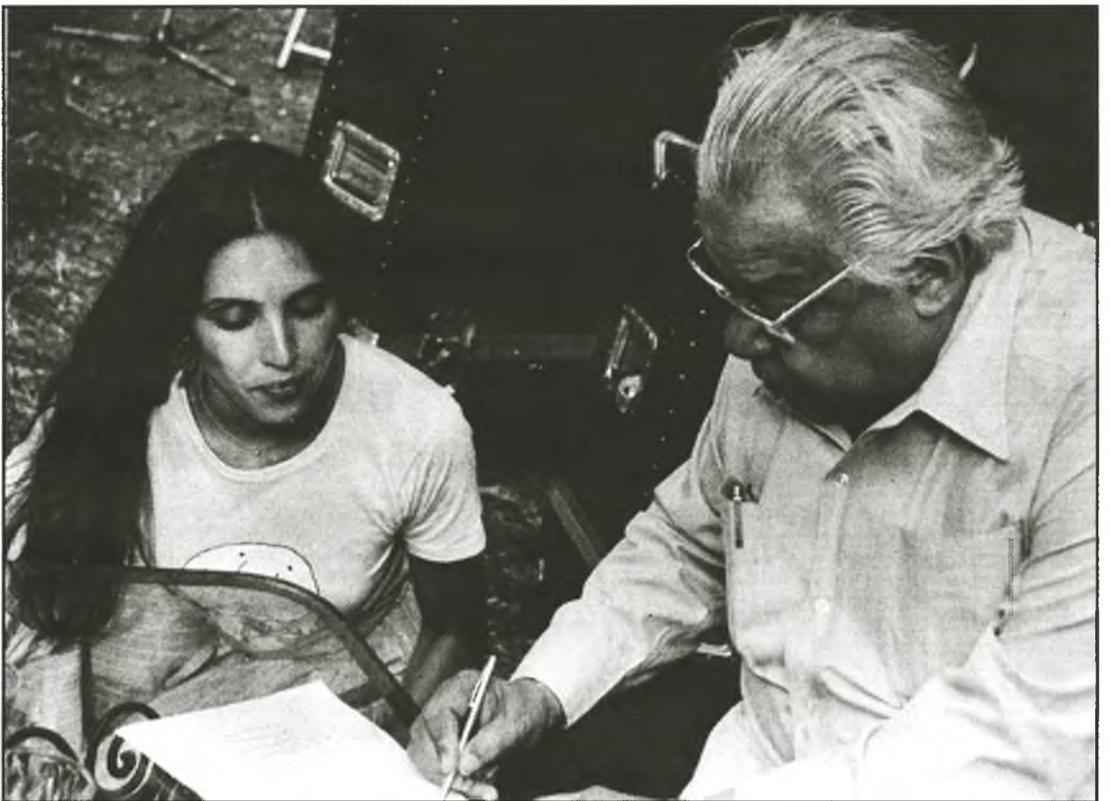
"Die Mulatten-Muse", sagte Lamar. Danach benutzten andere Kritiker die gleiche Bezeichnung und bezogen sie auf den Bildungsprozeß des kubanischen Volkes.

Zum ändern waren diese Gedichte gewissermaßen Nahrung für nicht wenige bekannte kubanische Musiker, die neue Themen und neue Rhythmen schufen. Aber ich beeile mich zu sagen, daß sich die "Mulatten-Lyrik" an der Musik so bekannter Sänger wie den Matamoros inspirierte, und ihre Musik enthält vollständige Gedichte, die einige von mir ankündigen. An dieser Stelle könnte ich *Secuestro de la mujer de Antonio* (Die Entführung der Frau von Antonio) nennen, das durch sie zum Mo-

deschluger wurde; *El que siembra su maíz, que se coma su pinol* (Wer den Mais sät, ernte sein Korn) und andere mehr. In diesem Punkt hatte ich meine reine Freude beim Anblick der erstaunten Gesichter einiger ernster Kritiker und Literaten, wenn ich auf ihre Frage hin, wer mein Werk am tiefsten und unmittelbarsten beeinflusst habe, unverändert antwortete: "Ich verdanke alles Ciro, Cueto und Miguel (dem Trio Matamoros)". Das war natürlich eine gutgemeinte Übertreibung, aber das Wesentliche war damit gesagt.

Auch muß ich hier die Reaktion der damaligen humoristischen Presse erwähnen, die mich lange Zeit nicht in Ruhe ließ. Beispielsweise wurde mein Name Nicolás Guillén in Nico el Guillao umgetauft, mit dem man lustige und absurde *sons* und Sonette unterzeichnete. Die andere Seite der Medaille aber waren die schwarzen Kubaner, die gegen meine *Motivos* protestierten, vor allem die beiden führenden Gesellschaften der schwarzen Bevölkerung in Kuba, wie der *Club Atenas*, den wir den "aristokratischen" Teil nennen könnten, und die *Unión Fraternal*, in der sich "farbige" Personen ohne, zumindest nicht unmittelbare, Möglichkeiten vereinten, um in die höheren Etagen des großen Gebäudes der Nation aufzusteigen. Derartige Umstände veranlaßten mich dazu, mich - ganz freiwillig natürlich - zu einem halbspanischen und halbernen Gespräch im *Club Atenas* anzubieten und einem Interview mit Fernández de Castro in *La Semana* zu stellen, das er mit *Ha surgido el poeta del son* (Der Dichter des *son* ist erschienen) betitelte. In der Vorlesung oder in dem Gespräch (dessen Original, bis auf die letzte Seite, mein unvergeßlicher Freund Félix Nápoles aufbewahrte, bevor er es an Augier weitergab), versuchte ich die Bewegung der Avantgarde nicht nur in der kubanischen Lyrik, sondern in der Weltlyrik und natürlich in der spanischen Lyrik zu erläutern. Dazu kam mir für die Zuhörerschaft ein Büchlein von Enrique Diez Canedo wie gerufen, der das Thema behandelt hatte, so daß ein großer Teil meiner Äußerungen dort bereits von einem so berühmten Richter gemacht worden waren. Der Erfolg war groß und der Zustrom des Publikums noch größer, wenn auch die Direktoren des Athen-Clubs nicht gerade froh aussahen, denn sie machten ernste und lange Gesichter, aber es blieb ihnen nichts anderes übrig, als mit der vollendeten Tatsache fertig zu werden. Waren sie denn nicht gebildet? Am darauffolgenden Tag widmete Urrutia diesem Ereignis eine seiner gefragten *Armonías*. Ein so exquisiter Schriftsteller wie er glänzte aufs Neue in seinen spritzigen Kommentaren mit seiner Prosa voller strahlender Ironie. Sie können sich sicher ein Bild davon machen, was von jenen drangsaliereten Freunden nach den Peitschenhieben übrig blieb, die ihnen dieser teuflische Dompoteur versetzte. Die Vorlesung in der *Unión Fraternal*, deren Kultur wahrscheinlich etwas unter der der "Athener" stand (das nahmen zumindest die "Athener" an), wurde bekannt, aber eine öffentliche Reaktion blieb aus. Sowohl im Falle der Athener als auch der *Unión Fraternal* und andernorts auf der Insel handelte es sich hierbei um ein ganz einfaches Problem: einen offensichtlichen Minderwertigkeitskomplex, der von der Übertragung der europäischen Kultur (in diesem Falle der Spanier) auf die Masse der afrikanischen Sklaven bestimmt wurde, die in Kuba die Ureinwohner ersetzt hatten.

Noch einmal zum Einfluß der *Motivos* auf die kubanische Musik zurück. Man sollte sich daran erinnern, daß sie sowohl die Volksmusik wie auch die "kultivierte" Musik - ich setze den Begriff in Anführungsstriche, weil er mir nicht gefällt - beherrschten. Die *sons* der Brüder Grenet (Emilio und Eliseo) charakterisieren erstere, die von Amadeo Roldán und Alejandro García Caturla die andere. Von Roldán habe ich leider kein persönliches Andenken, wenn ich auch wußte, wer er war und hin und wieder etwas von ihm über mein Werk las; aber das was man Freundschaft nennt, gab es nicht zwischen uns; er stürzte sich über meine Gedichte wie über *res nullius* her, und erst aus der Zeitung erfuhr ich, daß er sie vertont hatte. Ich glaube, die kubanische Sopranistin Lidia Riera sang sie in Caracas, in Venezuela, zum ersten Mal. Mit Caturla war das anders. Ich



Das umfangreiche Werk des Dichters wurde auch von der spanischen Volksängerin Ana Belén vertont. Ana 1980 in Havanna



Amadeo Roldán gestaltete alle *Motivos* musikalisch, konnte sie öffentlich darbieten und für immer der kubanischen Musik einverleiben

sandte ein Exemplar der *Motivos*-Ausgabe - sie war in der Druckerei *Rambla y Bouza* in fast rustikalem Heftformat von nur wenigen Seiten, ähnlich den *Ediciones Mínima* unserer *Union*, gedruckt worden - an José Antonio Fernández de Castro. Caturla war von dem Text begeistert und bat mich schriftlich um ein Exemplar, das ich ihm zuschickte. Er begann sofort mit der Arbeit daran, unterbrach sie aber dann plötzlich zutiefst gekränkt und verärgert, als er erfuhr, daß Roldán ihm zuvorgekommen war, wie aus einem Brief hervorgeht, den er, Caturla, mir daraufhin schrieb, ein wichtiges Dokument für jemanden, der sich eingehender mit diesem Thema zu beschäftigen vorhat. Das bedeutet also: während Roldán die gesamten *Motivos* vertonte und sie zur Aufführung brachte und sie für immer in die kubanische Musik eingingen (für immer, selbstverständlich durch ihn), hatte Caturla nicht so viel Glück und konnte nur die Musik für ein Gedicht mit dem Titel *Tú no sabe inglés* (Du kannst kein Englisch) komponieren. Mit ihm wiederum verband mich eine lange Freundschaft, wir schrieben uns oft; wenn er in Havanna war, besuchte er mich, und manchmal gingen wir gemeinsam essen.

Wie ich schon sagte, inspirierten die *Motivos*

auch die Volksmusik. Ganz besonders beschäftigten sich Eliseo Grenet und sein Bruder Emilio damit. Als man sie veröffentlichte, waren wir noch nicht befreundet, obwohl, wie im Falle Roldán, ich wußte, wer sie waren. Grenet sagte nichts zu mir, vertonte aber alle acht Gedichte dieser Suite, die mit ihrer einfachen und frischen Melodie schnell im Volk zündeten. Ich hörte sie zum ersten Mal auf der Straße, als ich von der Arbeit durch Obispo nach Hause ging, denn oft "ging ich und zu Fuß", wie ein Freund von mir es nannte. An der Ecke Villegas horchte mein zufälliger Begleiter auf, als aus einem Lautsprecher in dem Café an der Ecke das Lied *Negro bombón* (Schwarzer mit aufgeworfenen Lippen) ertönte. Der Sänger, namens Collazo, war damals sehr berühmt, wovon ich mich tatsächlich überzeugen konnte. Später hörte ich gelegentlich den Rest meiner acht Gedichte, worüber ich mich sehr freute, und ich verzieh ihm gern, daß er sie auf einer Victor-Platte aufgenommen hatte, als ob Text und Musik von ihm stammten, der Text in Wirklichkeit aber eindeutig von mir war. Wenigen oder vielleicht niemandem ist bekannt, daß, als ich daran dachte, mir mein (wie ich glaubte) zustehendes Honorar für das "Autorenrecht" auf diese *sons* abzuholen, ich leider erfuhr, daß ich lediglich einen Real für mich hatte, das heißt also zehn Centavos. Das geschah nicht in Hugos Reich, sondern in einem Haus in der San-Rafael-Straße, Ecke Galiano, dessen Name hier nicht genannt werden muß.

Es muß hier aber gesagt werden, daß der *son* kein unabhängiges Versmaß hat, wie, sagen wir, ein Sonett, ein *Sirventes* (Strophenform der Troubadoure) oder eine zehnzeilige Stanze. Es geht hier um den Rhythmus, der rhythmisch gelöst wird. In einigen Fällen kann sich der Dichter unterschiedlicher und überraschender Mittel bedienen, wie zum Beispiel der Wiederholung gewisser Wörter mit oder ohne Sinn; oder andere verformen Wörter, andere erfinden welche aus afrikanischen Phonemen; aber das ist in jedem Fall der schöpferischen Initiative überlassen und der Notwendigkeit, daß der Rhythmus sich dem Folklorecharakter des Genres anzupassen hat. So ist der *son 'Caminando'* (Zu Fuß gehend) in seiner scheinbaren Einfachheit sehr viel geschliffener als der erste *son* auf Urrutias Seite, der *Negro bombón*. Nach kurzer Betrachtung stellt man fest, daß dieser politischen Inhalt hat, der dem anderen fehlt; er wendet sich gegen Rassenvorurteile, indem er die authentischen Werte der Schwarzen im Kampf gegen die Rassendiskriminierung von über 400 Jahren hervorhebt.

Aber davon ein andermal...

## 200JÄHRIGE GEGENWART HUMBOLDTS IN AMERIKA

# Seine Spuren auf der Insel

FIDEL VASCOS GONZALEZ  
- Granma

• BARON Alexander von Humboldt (1769-1859) verwendete sein langes Leben für wissenschaftlichen Forschungen, davon auch einige Jahre auf dem amerikanischen Kontinent. Am 16. Juli 1799 jährte sich seine Ankunft in der Neuen Welt zum 200. Mal. Er betrat ihren Boden in Cumaná, in Venezuela, und widmete seinen dortigen Untersuchungen fünf Jahre. Am 3. August 1804 kehrte er nach Frankreich zurück. In jener Zeit bereiste er nacheinander Venezuela, Kuba, Kolumbien, Ecuador, Peru, Mexiko und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Unser Land besuchte Humboldt zu zwei Gelegenheiten. Das erste Mal vom 19. Dezember 1800 bis zum 15. März 1801; und dann von April bis Mai 1804. Er hielt sich in Havanna, Regla, Guanabacoa, Managua, San Antonio de las Vegas, Bejucal, Wajay, Güines, Batabanó, auf der Pinieninsel, auf den Inselgruppen Jardines de la Reina und Jardiniillos de la Reina, der Jaguabucht und Trinidad auf.

Die Ergebnisse seiner Amerikaforschungen veröffentlichte er in 30 Bänden in französischer Sprache unter dem Titel *Reisen in die äquatorialen Regionen des Neuen Kontinents*. Die Herausgabe nahm 18 Jahre in Anspruch (von 1807 bis 1825). Der kubanische Teil seiner Studien, *Politische Studie über die Insel Kuba*, wurde in die *Reisen...* als ein Band eingegliedert. Als einzelnes Buch erschien dieser 1827 in spanischer Sprache. Als Beilage zur *Studie...*, veröffentlichte Humboldt in Paris 1831 ein *Statistisches Bild der Insel Kuba, 1825-1829*.

1930 wurde die *Studie...* zum ersten Mal in Kuba in der *Colección de Letras Cubanas* von Fernando Ortiz veröffentlicht. In der bibliographischen Einführung des kubanischen Wissenschaftlers für diese Ausgabe werden die Beiträge Humboldts zahlreicher wissenschaftlicher Gebiete seiner Epoche erwähnt.

Humboldt war ein ausgezeichnete Geograph. Die Geologie, Archäologie, Astronomie, Zoologie, Botanik und Mineralogie bereicherten sich mit den Ergebnissen der

Untersuchungen des unermüdlchen deutschen Reisenden. Er stellte wichtige statistische, wirtschaftliche und soziologische Studien über die von ihm besuchten Länder an und schrieb danach ausführliche Monographien.

In seinen Werken verurteilte er die Sklaverei und besonders die Sklavenarbeit auf den Plantagen Amerikas. Die Kritik an diesem Zustand in seinen Büchern war die Ursache dafür, daß das Rathaus von Havanna 1827 die Verbreitung und den Verkauf der *Politischen Studie über die Insel Kuba* verbot. Das Werk, das eine neue Epoche in der kubanischen Geschichtsschreibung einleitete, wurde im 19. Jahrhundert in Kuba nicht veröffentlicht.

Bezeichnend für Humboldt war, daß er 15, 16 Stunden täglich konzentriert arbeitete, auch noch, als er schon 60 Jahre alt war. In diesem Alter entschloß er sich, an einer Rußlandexpedition teilzunehmen. Von Mai bis November 1829 reiste er von der Neva bis zum Jenissei an der Grenze zu China.

75jährig begann er, seine Forschungen in den verschiedensten Kenntnisbereichen zu verallgemeinern. Seine Anstrengung wird in *Kosmos* deutlich, einem Buch, in dem er das Universum physisch beschreibt und alles Wissen, das damals über die Naturwissenschaften vorhanden war, zusammenfaßt. Diese Arbeit beschäftigte ihn von 1845 bis 1847, und von 1850 bis 1855 gab er sie heraus. Ein fünfter *Kosmos*-Band erschien 1862, drei Jahre nach seinem Tod.

Das Schaffen Humboldts hat für die Lateinamerikaner eine besondere Bedeutung. Wer die Natur-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften des amerikanischen Kontinents von Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts studieren will, muß sich notwendigerweise die einschlägigen Forschungen des deutschen Wissenschaftlers vornehmen, dessen Vermächtnis die Schöpferkraft des menschlichen Geistes anregt.



## Ja,

Ich bestelle  
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM

6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise

gegen Rechnung

Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Srt. / Nr

BLZ

PLZ / Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
Verlag 8. Mai, Granma  
Karl-Liebnecht-Str. 32  
10178 Berlin



# Unser Amerika



Zusammengestellt von Gustavo Becerra



Die Inkastadt wird täglich von ca. 600 Touristen besucht

## PERU

### Mit der Schwebbahn über den Machu Picchu?

• UNTERNEHMER des touristischen Bereichs und Befürworter der Erhaltung historischer Denkmäler stehen sich bei einem Projekt zum Bau einer Schwebbahn zum Machu Picchu, der von den Inkas erbauten Steinstadt, gegenüber.

1911 fast intakt von dem amerikanischen Archäologen Hiram Bingham der Yale-Universität entdeckt, ist dieses Juwel der peruanischen und lateinamerikanischen Kultur eines der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Andennation und wird täglich von 600 Personen besucht.

Die touristischen Unternehmen treten für das von der Regierung angenommene Projekt ein, da sie sich daraus zunehmende Besucherzahlen erhoffen. Das Kulturinstitut des Cusco dagegen meint, die Seilbahn könne der Erhaltung des Machu Picchu schaden, der zudem von der UNESCO zum Welterbe der Menschheit erklärt worden ist.

Die völlig elektrische Seilbahn soll sich mit einer Kapazität für 400 Personen vom Fuß des Berges, an dem sich die Inkastadt befindet, bis zu einer Station auf 2.442 m Höhe erstrecken.

Wie der Vorsitzende des Werbekomitees für Private Investitionen (COPRI) Gustavo Caillaux, mitteilt, hätten die Studien über die Auswirkung auf die Umwelt ergeben, daß weder die historische Stadt noch ihre natürliche Umgebung durch den Seilbahnbau in Mitleidenschaft gezogen würden. "Sie entsteht nach den technischen Normen der Schweiz, wobei ohne Sprengungen gearbeitet wird, und die Endstation wird sich 300 m vom

Eingang zum Machu Picchu entfernt befinden", versicherte Caillaux der Presse.

Früher oder später müsse auch über den schwierigsten Punkt entschieden werden: soll der massive Zustrom von Besuchern eingeschränkt werden wie etwa zur Akropolis in Athen, zur Grabstätte des Tutanchamun und zu den Pyramiden in Ägypten und den Höhlen von Altamira in Spanien.

In Athen meinen die Behörden, die Besucherzahl müsse nicht begrenzt werden, aber es seien Verhaltensnormen und Durchgangszonen eingerichtet worden; in Ägypten wurden bei den Restaurierungsarbeiten 1988 im Umkreis der Pyramiden große Gebiete für den Publikumszutritt für zehn Jahre geschlossen, die erst Mitte vorigen Jahren wieder öffneten, nun aber mit Eintrittskontrolle; Spanien verbot die Besuche der Höhlen von Altamira völlig.

Die Hotelbesitzer und Reiseunternehmen in Lima und Cusco sowie die peruanischen Behörden teilen nicht die Meinungen von Ägypten und Spanien und gedenken nicht, den Touristenansturm während der Ausführung der Entwicklungsprogramme einzuschränken.

Man müsse sich der Lage bewußt werden, rät Historikerin María Rostworowski: "Machu Picchu ist ein Emblem Perus... Es muß leidenschaftslos darüber entschieden und an die Werte der Vergangenheit und der Zukunft gedacht werden, ohne einzig und allein die materiellen Vorteile zu sehen".

### Mireya Moscoso ist Präsidentin von Panama

ELSON  
CONCEPCION  
- Granma

• PANAMA-STADT.- Mireya Moscoso, die 53jährige Unternehmerin und Witwe des dreifachen Präsidenten Arnulfo Arias, übernahm am 1. September das Amt der Präsidentin von Panama, wodurch sie zu der Staatschefin geworden ist, der die Ehre zuteil werden wird, die Souveränität über die Kanalzone zu erhalten, ein Traum, den sie mit ihren Landsleuten und den Völkern Lateinamerikas und der Karibik teilt.

Tausende Panamaer und Delegationen aus 40 Ländern warteten in dem elf Kilometer stadtauswärts liegenden Sportstadion auf den Beginn der Übernahmefeier, die für den frühen Nachmittag angekündigt war.

Frau Moscoso erhielt die Präsi-



dentenschärpe aus den Händen des neugewählten Parlamentspräsidenten, dem Indígena Enrique Garrido, in Gegenwart des Staatsoberhauptes Venezuelas, Hugo Chávez; Costa Ricas, Miguel Angel Rodríguez; des spanischen Kronprinzen Felipe de Borbón, und einer Vielzahl weiterer Vertreter aus dem Ausland.

Das von der neuen Präsidentin entworfene Regierungsprogramm beinhaltet vor allem soziale Maßnahmen in einem Land, in dem 40 Prozent der Bevölkerung in Armut lebt.

Ihre Regierung, so sagte sie, sei für die Armen und Besitzlosen.

Zur Situation des Kanals äußerte sie: "Am 31. Dezember, um 12.00 Uhr mittags, wird Panama endlich und für immer seine wirkliche Unabhängigkeit erlangt haben".

## ECUADOR

### Umweltschäden auf den Galapagosinseln

• DAS übermäßige Anwachsen der Bevölkerung auf den Galapagosinseln gefährdet mehrere Arten dieses ecuadorianischen Archipels.

Fachleute meinen, der jährliche Bevölkerungsanstieg von sechs Prozent habe seine oberste Grenze erreicht. Folgen seien die Ausdehnung der Anbaufläche, die Gewinnung von Baustoffen und die Verseuchung durch unsachgemäßen Umgang mit festen und chemischen Abfällen.

Jährlich kommen über 500 neue Siedler auf die Inseln, die hunderte von Pflanzenarten aus anderen Zonen einführen und die autochthonen verdrängen.

Sogar das Überleben der Riesenschildkröten, denen der Archipel seinen Namen verdankt, ist in Gefahr. Der Direktor der Natura-Stiftung, Teodoro Bustamante, beklagt sich, daß den Panzertieren von zweihunderttausend vom Festland herübergebrachten Ziegen ihre Nahrung, die Kakteen, weggefressen werden. Nicht endemische Tiere wie Hunde und Wildkatzen vermehren sich jetzt auf Kosten der Schildkröteneier.

Den Meerestieren aber geht es auch nicht besser. Obgleich das Parlament des Landes 1998 ein

Gesetz über das Fischereiverbot innerhalb der 40 Seemeilen verabschiedete, die als Ressourcen für die Galapagos gelten, hat sich der Fang bestimmter Arten statt verringert noch vergrößert.

Die Seegurke ist beispielsweise in den asiatischen Ländern sehr gefragt, so daß die Regierung seit März ihre Vermarktung mit der Begründung zuließ, den Lebensstandard der Fischer helfen zu erhöhen.

Vor einem knappen Monat veröffentlichte die Zeitschrift *National Geographic* eine Reportage mit Fotos von den Stränden, an denen zig tote Pinguine, Seehunde und auf einer Menge verrosteter Büchsen liegende Leguane zu sehen sind. Die Natura-Stiftung hält es deswegen für angebracht, den Besuch der jährlich 70 tausend Touristen auf dem Archipel zu steuern.

Die Galapagosinseln wurden 1959 zum Nationalpark erklärt. Dort hatte der britische Naturalist Charles Darwin einen Teil seiner Forschungen über die Entwicklung der Arten angestellt.



1978 wurde Trinidad zum nationalen Kulturerbe erklärt, zehn Jahre später zum Welterbe

# Wie der Tourismus in die Häuser von Trinidad einzieht

FELIX LÓPEZ - Granma

• AMARGURA, im Herzen Trinidads, wird zur glücklichsten Straße der jahrhundertealten Stadt. Dank eines ehrgeizigen Restaurierungsprojekts scheinen ihre Häuser nicht mehr eins mit der traditionsgemäßen Straße aus Kopfsteinpflaster. Jenseits der gestützten Außenwände beginnen die Bewohner des Stadtviertels Tres Cruces ihr Leben zu verändern und ihre Träume zu verwirklichen.

"Andere, die außerhalb der Altstadt wohnen, haben niemals geglaubt, daß die Restaurierung bis zu ihnen kommen würde. Aber ohne sie würde ein wichtiger Teil der Stadt zerfallen. Ihre Einwohner könnten die teure Reparatur, die jedes alte, von der Zeit gezeichnete Haus nötig hat, nicht finanzieren."

"Die Bedenken der Einwohner verflogen allmählich, als sie merkten, daß es dank der Einnahmen aus dem Tourismus weniger Stromabschaltungen gab und zwei Prozent daraus in die Restaurierungsarbeit einfließen. Nicht nur die Außenwände bekamen ein neues Gesicht, sondern auch die dringend nötigen sanitären Anlagen, die ihre Häuser nie hatten, wurden eingebaut; an den Dächern wurde gearbeitet, um zu retten, was sie schon aufgegeben hatten."

Die Erläuterungen von Edilio Torres, Organisator der Kreisparteileitung, sind während des Rundgangs durch die Straßen von Tres Cruces noch viel aufschlußreicher. In diesem bescheidenen Viertel gibt es viele offene Türen, freundliche Nachbarn und Einladungen zu einem Täßchen Kaffee. So sind die Leute, je weniger sie haben.... So ist María Calzada, die Frau, die unsere neugierigen Gesichter sah und, als kenne sie uns schon ein Leben lang, die Geschichte ihres Stadtteils erzählte.

Sie kümmert sich um den Fortgang der Re-

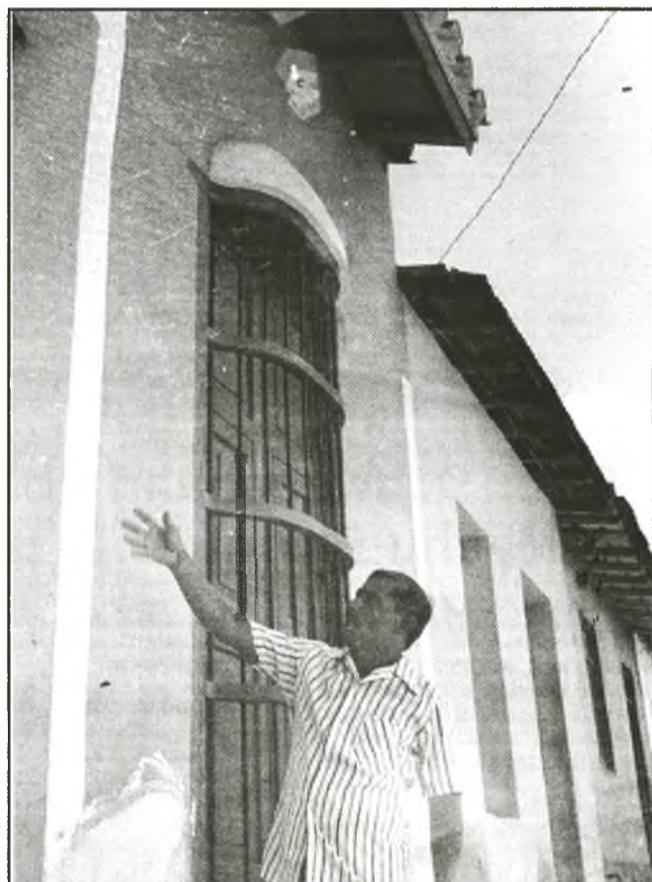
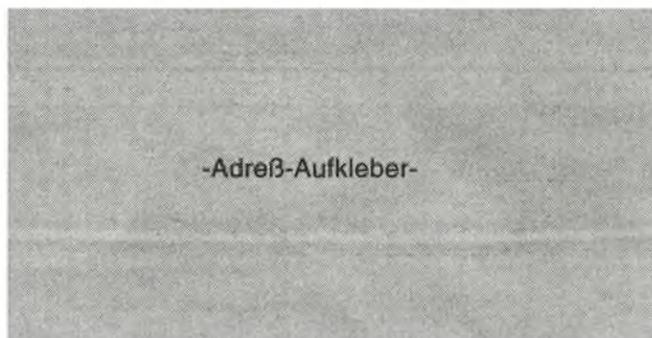
staurierungsarbeiten in den Wohnungen - ein Projekt der Architektenschule Barcelona, das der Katalanische Kooperationsfonds und das Büro des Stadtkonservators gemeinsam finanzieren. María gesteht, nie im Leben daran geglaubt zu haben, daß man diese Häuser retten würde. "Klopfen Sie an die Tür des Hauses dort an der Ecke, und fragen Sie, was darin alles gemacht worden ist."

Wir taten es.

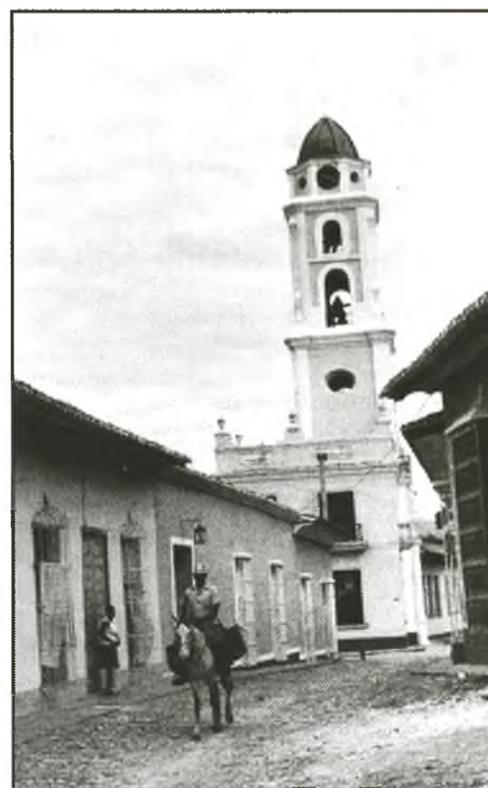
Ovidio Santander öffnete das breite Eingangstor eines Hauses, das wohl um 1800 gebaut worden war: "Hier wurde ein neuer Fußboden gelegt, das Holz der Decke ausgetauscht und eine neues Bad gebaut. Bisher hatten wir nur eine Latrine auf dem Hof... Das Material, was sie hier sehen, hat man uns überlassen, damit wir die Reparaturen in der Küche selbst erledigen können. Weder die Handwerker noch das Material haben uns einen Centavo gekostet."

Einige Meter weiter, in Amargura Nr. 108, lädt ein auffallend großes reparaturbedürftiges Herrenhaus zu journalistischen Fragen ein. Zwei Frauen, Aida Guerra und ihre Enkelin Liliana Alonso wohnen allein in diesem großen Haus. Die Rekonstruktionsarbeiten sind im Gang. "Die Oma", erzählt Liliana, "glaubte, nicht mehr erleben zu können, ihr Haus noch einmal so zu sehen wie es früher war... Alles mußte neu gemacht werden: Das Dach, die Verkabelung, die Wände..."

"Wie Sie selbst sehen können, sind die Maurer sehr geschickt. Auch Restaurierer müssen ans Werk, denn man hat Wandmalereien gefunden, von denen wir überhaupt nichts ahnten. Diese Arbeit und das Deckenholz sind sehr teuer; aber niemand hat Kosten gescheut. Auf diese Art kehrt auch der Tourismus in unsere Häuser ein."



Ovidio Santander: "Weder das Material noch die Handwerker haben mich einen Centavo gekostet"



Restaurierungsarbeiten werden nun auch außerhalb der Altstadt vorgenommen